en Gabentisch



ne Liköre von:
gger, Kantorowicz
ner Punsche
äuft Moselwein
äuft Rheinwein
Schaumwein
eicher Auswahl

Preise mit Flasche		
inbrand	½ Fl.	RM 2.90
inbrand	⅛ „	„ 4.00
hnitt 40 %	½ „	„ 2.90
höffer	1 Ltr.	„ 2.60
	1 „	„ 3.00
Wacholder	1 „	„ 2.55

Trass Nachf.
n, am Wilhelmsplatz

für
Seide äuft Wolle
Etage
mann & Co.
Bongardstraße 14
an der Drehscheibe

die Schuhe für alle
Liebrandt
m, Wiemelhauser Str.
Oskar-Hoffmann-Str.
ege - Orthopädie

eigen
n sie in der
Zeitung
n Kreisen
Familienblatt
t werden, die
Verbreitung.

Beachtung!
e Bochumer
en verdienen!

fo-Stöhr
Tag und Nacht
f: 65500

aden A. Seyda
Kreuzstr. 13
os Tel. 630 38
/ Verdunkelungen

Oestrich u. Ringenstock
G. m. b. H.
Asphalt- und
ierungsgeschäft
Ruf 681 51-52

wagen?
Scharpey fragen!
spezialität: Möbeltransporte
fahrene Omnibusse
erkehr Scharpey
aße 7, Ruf 633 44 u. 633 45

len
foto
SCHULTE LADBECK

itätsleistungen
eschäfts- und
edrucksachen
rmann & Klagges
traße 12-14, Ruf 647 46

Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Lokalanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B und C 25 Pfg. je mm. — Gültig: Preisliste 8.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12—14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Elker-Lupe-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 195 86; Wattenscheid, Hochstr. 15, Fernr. 1870, Postscheckk. Dortm. 30430
Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 298 | Dienstag, den 21. Dezember (Kath. u. Evg. Thomas) | 1937

General Ludendorff gestorben

Aufruf des Führers

Berlin, 20. Dez. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Heldenkampf des deutschen Volkes. Vereinsamt inmitten einer ebenso schwachen wie wurzellosen politischen Umgebung, versuchte dieser Mann im großen Kriege an der Seite des Feldmarschalls die Widerstandskraft der Nation zu unvergleichlichen Leistungen emporzureißen, um damit den Deutschen und ihrem Reiche die Freiheit zu erhalten. Nachdem charakterlose Gesinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges Ludendorff mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Freiheit rang und stritt er nun seitdem auf seine Weise. Der so großen und ausschließlichen Zielsetzung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Sein Leben und seine Gebete gehörten unserem Volk, sein Haß seinen Feinden! Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewußter werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmeshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister an die Wehrmacht

Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Der erste Generalquartiermeister im Weltkriege, General Ludendorff ist zur großen Armee abberufen worden. Ein großer Deutscher und ein großer Soldat ist von uns gegangen. Sein Leben war ein leidenschaftlicher Kampf für Deutschland. Dieser Kampf galt in der Vorkriegszeit der Stärkung unserer Wehrkraft, im Kriege dem Sieg der Waffen und später der Freiheit und der Einheit der Nation. Als Wehrschöpfer, Organisator und als mitverantwortlicher Feldherr hatte er wesentlichen Anteil an dem inneren und äußeren Aufbau der besten Armee der Weltgeschichte. Mit Hindenburg führte er dieses Heer zu Siegen klassischer Größe. In den letzten schweren Jahren des Krieges war er die Seele und der Wille aller ehrliebenden Deutschen. Auch in der Niederlage hielt er die eigene und die Waffenehre der Armee rein. Vor Lüttich und beim Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923 vereinte sich Gedanke und Tat. Haltung und persönlicher Einsatz zu heldenhaftem Vorbild. So lange es deutsche Soldaten gibt, wird General Ludendorff fortleben als eine der größten Gestalten preußisch deutschen Soldatentums. Die Wehrmacht des Dritten Reiches hält ihm die Treue. An seiner Bahre senken sich unsere Fahnen in stolzer Trauer, in Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht:
gez. von Blomberg, Generalfeldmarschall.

Mittwoch Staatsakt in München

DNB Berlin, 20. Dez. (Drahtb.) Anläßlich des Staatsbegräbnisses des Generals der Infanterie a. D. Ludendorff findet am Mittwoch, dem 22. Dezember, um 10 Uhr in München (Feldherrnhalle) ein Staatsakt statt.



DNB. München, 20. Dez. (Drahtbr.) Am Montag um 9.25 Uhr wurde vom Josefinum folgende Mitteilung ausgegeben:

Heute, Montag, dem 20. Dezember, 8.20 Uhr, verschied der Feldherr General Ludendorff schmerzlos und ruhig. Das Bewußtsein blieb bis in die letzten Stunden erhalten. Bei der durch die lange Krankheit nur noch geringen Widerstandskraft war es unmöglich, dem schnell eintretenden Kräfteverfall und der zunehmenden Kreislaufschwäche wirklich wirksam zu begegnen.

gez.: Prof. Kielleuthner
Dr. Forell

Das Beileid des Führers

Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Euer Exzelenz meine herzliche Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben. — Ich selbst und die nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verband, die zum Kampf für eine bessere deutsche Zukunft antraten.

gez.: Adolf Hitler

Weitere Beileidskundgebungen

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg sandte an Frau von Ludendorff folgendes Beileidstelegramm:

„Tief ergriffen durch die Nachricht vom Ableben Ihres Gemahls spreche ich Ihnen meine aufrichtige und herzliche Teilnahme aus. Mit mir steht die Wehrmacht in tiefer und stolzer Trauer an der Bahre eines Soldaten und deutschen Mannes, der für alle Zeiten zu den großen Gestalten der Geschichte gehört.

von Blomberg."

*

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Telegramm:

„Frau Mathilde Ludendorff, Tutzing/Oberbayern.

Hochverehrte Gnädige Frau!

Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Mannes, des großen Feldherrn Erich Ludendorff, erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtigstes und herzlichstes Beileid aus.

Das ganze deutsche Volk nimmt an Ihrem Schmerz innigsten Anteil. Der Name des Verstorbenen wird die Zeit überdauern.

Mit ergebensten Grüßen
Reichsminister Dr. Goebbels."

München im Trauerschmuck

Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht war auf den Baulichkeiten der Wehrmacht, vor allem auf dem Generalkommando des VII. Armeekorps, das dem Josefinum in der Schoenfeldstraße gegenüberliegt, die Reichskriegsflagge auf halbstock gesetzt worden. Kurze Zeit später setzten auch die Gebäude der Partei, des Staates und der Hauptstadt der Bewegung die Fahnen auf halbmast. Auf den großen öffentlichen Plätzen wurden an hohen Masten Fahnen mit Trauerflören aufgezogen. Auch die Privathäuser haben Trauerbeflaggung angelegt.

*

Gegen 12 Uhr mittags hat im Josefinum, in dem General Ludendorff gestorben ist, der Münchener Akademieprofessor, Bildhauer Bernhard Bleeker (Münchner), die Totenmaske des Feldherrn abgenommen.

Der Kämpfer Ludendorff

In tiefer Erschütterung steht das deutsche Volk an der Bahre Erich Ludendorffs, des ruhmreichen Feldherrn des Weltkrieges, der in dem gigantischen Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden wie ein Gipfel aus Urgestein aus dem Zeitgeschehen hervorragt. Mit ehernen Lettern sind Name und Tat des großen Soldaten, der nun zur ewigen Armee abberufen wurde, in die Tafel der Weltgeschichte eingegraben. Ueberall, wo deutsche Herzen schlagen, sind sie von aufrichtiger Trauer erfüllt über den Heimgang des mannhaften Streiters für die deutsche Freiheit, den vom ersten bis zum letzten Atemzuge eine wahrhaft glühende Vaterlandsliebe beseelte. Ungebrochen nahm der Sieger aus tausend Schlachten, der wie kaum ein anderer unter dem Zusammenbruch gelitten hat, den die feigste Revolte der Weltgeschichte verschuldete, den Kampf gegen die ewigen Feinde des Deutschtums wieder auf. Am 9. November 1923 hat er Seite an Seite mit Adolf Hitler den Weg in die deutsche Freiheit begonnen, der dann durch des Führers Tat: — die Erringung der deutschen Wehrfreiheit — später Wirklichkeit geworden ist. Mit der Erreichung dieses Zieles, das auch das seine war, hat das neue Deutschland zugleich den Dank der Nation abgestattet, den es seinem großen Feldherrn schuldete.

Friedrich Wilhelm Erich Ludendorff wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Pruszcznia (Posen) als Sohn des Rittmeisters a. D. August Wilhelm Ludendorff geboren. Schon in seiner Jugend prägten sich die Grundzüge seiner Persönlichkeit: Pflichtbewußtsein, eiserner Wille, Ehrgefühl und und großer Schaffensdrang, Tugenden, die ihn für den Soldatenberuf, der ihm im Blute lag, bestimmten. Als 12jähriger kam er in die Kadettenanstalt Ploen und er bestand das Examen mit solchem Erfolg, daß ihm der Oberst nach der Prüfung seine Anerkennung aussprach, ein Vorgang, der auf preußischen Kadettenanstalten äußerst selten war. Auch in der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde erwies er sich als ein glänzender Schüler und vorbildlicher Kamerad.

Am 15. April 1882 trat er als Leutnant in die Armee ein und zwar in das JR. 57 in Wesel. Er kam dann an die Militärturnanstalt und wurde 1889 mit Vorpatentierung in die Marineinfanterie versetzt. Unter Beförderung zum Premierleutnant trat er drei Jahre später in die Armee zurück und kam zum Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 zu Frankfurt a. d. Oder. Bald darauf rief ihn die Kriegsakademie. Das Urteil bei der Abschlußprüfung über ihn lautete: „Ein klarer Kopf, der mit gutem Willen und gutem Können gute Formen verbindet." Nach einer Studienreise nach Rußland wurde er 1895 im Alter von 30 Jahren als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabschef Graf von Schlieffen auf den befähigten Offizier aufmerksam wurde. Kurze Frontkommandos und eine Tätigkeit als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie unterbrachen sein Wirken im Großen Generalstab, bis er 1908, mannigfaltig vorbereitet und bewährt, als Oberstleutnant Chef der wichtigsten Abteilung der Aufmarschabteilung des Großen Generalstabes wurde. In einer ganzen Reihe von Kampfschriften, die seinen übermagenden Weitblick erkennen lassen, kämpfte er mit unbeirrbarer Zähigkeit um die Verstärkung der Wehrkräfte. Ein Jahr vor dem Kriege wurde er Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf (hier erlebte er den Triumph, daß seine Heeresvorlage 1913 zur Annahme kam) und ein Jahr später als Generalmajor Brigadekommandeur der 85. Infanterie-Brigade in Straßburg.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er Oberquartiermeister der II. Armee. Am Ende der ersten Mobilmachungswoche 1914 heißt es in einer amtlichen Meldung, daß „bisher an den Generalstab keine Rückfragen gekommen seien", d. h. daß sich der gewaltige Aufmarsch an zwei

Franken, eine einmalige Leistung in der Kriegsgeschichte, mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzogen hatte. Der geniale Organisator bewährte sich bald darauf auch als hervorragender Feldherr, als er in den ersten Kriegstagen wenige Stunden vor dem Fall Lüttich das Kommando der 14. Infanterie-Brigade übernahm, deren bisheriger Kommandeur, General von Wussow, gefallen war. Sein Feuergeist riß die Truppen vorwärts und als im Schlachtgetümmel der Angriff zu stocken drohte, rief er den Soldaten zu: „Kerls, wollt ihr hier einen General allein gegen den Feind gehen lassen?" Als Erster kam er, nur begleitet von seinem Adjutanten, zur Zitadelle und fand dort einige hundert Belgier, die sich auf seine geistesgegenwärtige Aufforderung ergaben. Damit fielen Zitadelle und Stadt Lüttich in unsere Hand. Für dieses Bravourstück wurde Ludendorff als dem ersten Offizier des Weltkrieges der Pour le mérite verliehen.

Wenige Tage später, am 22. August 1914, berief ihn ein Telegramm des Generalstabschefs: „Vielleicht retten Sie im Osten die Lage" an die Seite Hindenburgs. Damit fanden sich die beiden Männer zusammen, die länger als zwei Jahre, vom 29. August 1916 an, als „Oberste Heeresleitung" die ganze Schwere der Verantwortung auf ihre Schultern nahmen. Das erste Ergebnis der Zusammenarbeit dieser beiden überragenden Persönlichkeiten war die Befreiung Ostpreußens. Und dieser glorreichen Waffentat folgten Schlag auf Schlag neue Siege auf allen Kriegsschauplätzen und neue Waffenleistungen, wie sie während des ganzen Krieges in keinem anderen Heerlager erreicht wurden. Als Mitträger großer Entscheidungen mußte Ludendorff der Truppe das Gefühl der Zuversicht zu geben, als genialer Organisator im Hindenburg-Programm die letzten Energien zu mobilisieren. Strategischer Gipfelpunkt dieses idealen Feldherrnpaares war die große Offensivschlacht des Jahres 1918, wo es nach 3½jährigem Ringen gegen Übermacht den deutschen Armeen gelang, tief ins feindliche Hinterland vorzustoßen. Es kann den Ruhm der Führer des deutschen Heeres nicht schmälern, wenn der Endsieg nicht erreicht wurde. Den genialen Feldherren fehlte die Ergänzung durch den genialen Staatsmann, der wie diese die deutschen Armeen auch die deutsche Heimat zu einheitlichem Willenseinsatz geführt hätte. Dem großen Heerführer Ludendorff schlugen engstirnige Pseudo-Staatsmänner die Waffen aus der Hand. Der Haß beschränkter und landesverräterischer Parteipolitiker erzwang am 24. Oktober 1918 die Abdankung des Mannes, dessen geschichtliches Verdienst es ist, daß trotz ungeheurer Übermacht kein feindlicher Soldat deutschen Boden betrat!

Diese Bedeutung Ludendorffs als Feldherr, Organisator, Stratege und Soldat hat erst das Deutschland Adolf Hitlers gewürdigt, mit dem der Feldherr am 9. November 1923 Seite an Seite den Weg zu neuer deutscher Größe beschritt. Als sich kurz nach der Wiedererringung der deutschen Freiheit die ruhmreichen Fahnen der von Adolf Hitler geschaffenen neuen deutschen Wehrmacht vor dem Feldherr des Weltkrieges neigten, knieten sie an die Tradition der großen Zeit an, die Ludendorff unvergänglich repräsentiert. Das ganze deutsche Volk aber dankte mit dem Führer an seinem 70. Geburtstage dem großen Soldaten und zugleich dem leidenschaftlichen Mitkämpfer Adolf Hitlers vom 9. November 1923, dessen heißes Herz, erfüllt von der Liebe zu Volk und Vaterland, nun aufgehört hat zu schlagen.

Uneingeschränkte Anerkennung!

Das Ausland zum Tode Ludendorffs

Nachrufe der Presse in den Weltstädten

DNB. **London**, 20. Dez. (Drahtb.) Die Londone Abendpresse berichtet in großer Aufmachung und ausführlich über den Tod Ludendorffs. Alle Zeitungen bringen Bilder des Verstorbenen. Dazu geben sie ausführliche Schilderungen der militärischen Laufbahn des Feldherrn unter Hervorhebung der bedeutenden Rolle, die ihm im Kriege zufiel. Die Blätter erwähnen weiter die Tätigkeit Ludendorffs nach dem Kriege, u. a. seine Teilnahme am Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923. Auch das Beileidstelegramm des Führers an Frau Ludendorff wird von den meisten wörtlich veröffentlicht.

*

Die gesamte Pariser Abendpresse widmet dem verstorbenen deutschen Heerführer Ludendorff ausführliche Lebensbeschreibungen. Außer Schilderungen seiner militärischen Laufbahn bringen die Blätter Berichte über Ludendorffs Tätigkeit in der Nachkriegszeit und weisen besonders auf seine Teilnahme an dem Marsch auf die Feldherrnhalle am 9. November 1923 hin.

*

Die römischen Abendblätter veröffentlichen überaus sympathisch gehaltene Nachrufe, in denen die großen Verdienste u. die überragenden Fähigkeiten des früheren Generalstabschefs der deutschen Armee während des Weltkrieges eine eingehende Würdigung erfahren. Uebereinstimmend wird betont, daß es ihm noch vergönnt war, den Wieder aufstieg Deutschlands zu neuer Größe zu erleben. An der Bahre des großen Feldherrn neige sich das mit Deutschland befreundete italienische Volk in Ehrfurcht.

Die gesamte Wiener Presse widmet Ludendorff ausführliche Nachrufe. Dabei wird vor allem auf die Bedeutung des Verstorbenen als Soldat hingewiesen. Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt, Erich Ludendorff sei eine Individualität besonderer Prägung gewesen. Er werde in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben. Die „Neue Freie Presse" unterstreicht vor allem die großartigen Leistungen Ludendorffs in der Schlacht bei Tannenberg und den ungeheuren Willenseinsatz bei der Frühjahrsoffensive 1918.

*

Zum Tode Ludendorffs bringt der „Pester Lloyd" aus der Feder des Feldmarschall-Leutnants a. D. von Subay einen sehr warm gehaltenen Nachruf, in dem die geschichtlichen Verdienste des Verstorbenen im Weltkriege, sein reines, heldenhaftes Soldatentum und seine außerordentliche Befähigung eindringlich geschildert werden. In dem Nachruf heißt es, mit der ersten Abwehrtat des Weltkrieges, dem Handstreich auf Lüttich, sei bereits der Name des damaligen Generalmajors Ludendorff eng verbunden. Ludendorffs Persönlichkeit habe im Kriege gleich bei dem ersten Gefecht das gehalten, was er im Frieden versprach. Mit dem Geschehen der langen Jahre des großen Krieges sei kaum ein Einzelschicksal enger verbunden als das dieses Mannes, den ein gütiges Geschick in der Nacht des 23. August 1914 mit dem damaligen General v. Hindenburg zusammen als Retter nach dem bedrohten Osten entsandte. Ludendorff habe nur für die Armee, für den Krieg gelebt, dessen ganzen Ernst niemand so sehr verstanden habe wie er. Seinem offenen soldatischen Denken seien alle politischen Machenschaften der großen Aufgabe gegenüber bedeutungslos erschienen.

Aufräumen unter der Sowjetdiplomatie

Botschafter Karachan erschossen

Mit ihm zwei engere Mitarbeiter Finkelsteins

DNB. **Moskau**, 20. Dez. (Drahtb.) Laut sowjetamtlicher Meldung verurteilte das Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion „wegen Landesverrats, terroristischer Tätigkeit und systematischer Spionage" am 16. Dezember acht hohe Funktionäre zum Tode. Darunter befindet sich der bekannte Sowjetdiplomat Karachan, der bekanntlich als Botschafter Moskaus in China und der Türkei eine Rolle spielte. Außerdem mußten noch zwei weitere Mitarbeiter Litwinow-Finkelsteins daran glauben, darunter der ehemalige Leiter der Orientabteilung des Außenkommissariats. Von den übrigen Delinquenten verdient der Name des Georgiers Drachelaschwili besonderes Interesse. Er war früher Vorsitzender des Volkskommissarenrates für Transkaukasien und bekleidete zuletzt ein Amt im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei; ebenso war er in der Schriftleitung der „Prawda" tätig.

Wie üblich, sind sämtliche Verurteilten

umgehend erschossen worden.

Unter den Hingerichteten befindet sich neben Karachan, auch der Georgier Jenukidse, ferner der Beauftragte der GPU., Steiger, und der Parteisekretär Scheboldajew.

Jenukidse hatte 15 Jahre lang die hohe Stellung des Sekretärs des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion inngehabt, bis er im Sommer 1935 wegen „politischer und moralischer Entartung" plötzlich aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen worden war. Seitdem ist er von der Bildfläche verschwunden. Steiger bekleidete offiziell nur einen Posten im Kunstkomitee beim Volkskommissarenrat figurierte jedoch bei allen diplomatischen Empfängen und ähnlichen Anlässen als Beauftragter der GPU. im Außenkommissariat. Scheboldajew schließlich bekleidete das Amt des Parteisekretärs für das Nordkaukasus-Gebiet und war gleichfalls Mitglied des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei.

Das Bluturteil gegen die acht inzwischen hingerichteten Sowjetdiplomaten, Partei- und Staatsfunktionäre wird in der Sowjetpresse nicht weiter kommentiert. In einem dem 20. Jahrestag der Tscheka (GPU.) gewidmeten „Prawda"-Artikel nimmt nur der stellvertretende GPU.-Kommissar Frinowski beiläufig darauf Bezug.

Seine Ausführungen bewegen sich absolut im üblichen Schema der großen Hochverratsprozesse, das ja bekanntlich darin besteht, ohne jede Rücksicht auf den Wahrscheinlichkeitswert die in Ungnade gefallenen Funktionäre jeglicher überhaupt nur denkbaren Verbrechen zu bezichtigen.

Außenminister Delbos wird am Dienstagvormittag über das Ergebnis seiner Reise dem Ministerrat berichten. Eine Reihe von französischen Zeitungen knüpft an seine Rückkehr einige pessimistische Bemerkungen über die Kraft des französischen Bündnissystems.

Die Flaggen am Beerdigungstage halbmast!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ruft das deutsche Volk auf, am Montag, dem 20. Dezember, und am Tage der Beisetzung an den Häusern Trauerbeflaggung zu setzen.

Flammentod eines schwäbischen Dichters

DNB. **Freudenstadt**, 20. Dez. (Drahtber.) **In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in dem Schwarzwald-Luftkurort Hellmangen ein schweres Brandunglück, bei dem der schwäbische Schriftsteller und Kunstmaler Heinrich Schäff-Zerweck einen schrecklichen Flammentod erlitt. Gegen 3 Uhr nachts brach in dem von dem Dichter allein bewohnten Hause ein Brand aus, der zwar von den Nachbarn bald bemerkt wurde, aber doch so rasch um sich griff, daß es dem kranken und vollkommen hilflosen 75jährigen Greis nicht mehr möglich war, sich zu retten. Mit Heinrich Schäff-Zerweck ist einer der eigenwilligsten schwäbischen Dichter dahingegangen.**

Rudolf Heß spricht am Weihnachtsabend

zu den Deutschen in aller Welt.

DNB Berlin, 20. Dez. (Drahtb.) Wie die NSK meldet, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auch in diesem Jahre am Weihnachtsabend von 20 bis 20.20 Uhr über die deutschen Sender zu den Deutschen in aller Welt sprechen.

Neuer Angriff Edens gegen Italien

Audienz des Außenministers beim König.

DNB. **London**, 20. Dez. (Drahtber.) Außenminister Eden richtete heute überraschend einen Angriff gegen Italien. Auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten im Unterhause beschuldigte Eden in seiner Antwort Italien, daß es im Nahen und Mittleren Osten politische Einflußnahme versuche. Er habe deswegen kürzlich den italienischen Botschafter unterrichtet, daß es unmöglich sein würde, die für erfolgreiche Unterredungen zur Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen notwendige Atmosphäre zu schaffen, falls diese Einflußnahme nicht abgestellt würde.

Unmittelbar nach den Erklärungen im Unterhaus begab sich Eden zum Buckingham-Palast, wo er von König Georg in Audienz empfangen wurde.

Benesch nach Paris eingeladen

DNB. **Paris**, 20. Dez. (Drahtber.) Einer Meldung des „Temps" zufolge, wird der Präsident der tschechoslowakischen Republik einer Einladung des französischen Außenministers folgend, sich zu Beginn des Frühjahrs zu einem amtlichen Besuch nach Paris begeben.

Hauptschriftleiter: Josef Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Josef Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Fritz Thaler, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Wirtschaft und Anzeigen und Geschäftsleitung der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kreis, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Ober-Ruhr: Josef Nikolaus, Gelsenkirchen; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Carl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen a. d. Ruhr: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Köhler, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XI. 1937: Über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Nachrichtenzeitung Bochum ohne Sonderausgabe B: Buchbeilage Ruhr-Echo) Gesamtausgabe Ost / Gladbeck Zeitung über 2600. Ausgabe Ost Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

Ein Strauß, der jedem etwas bringt

Ein Strauß zu dieser Winterszeit? Ei gewiß! Zwar keine Blumen und Blüten, keine holden Kinder der Natur — denn die liegt ja in diesen Wochen verödet und verschneit; aber dennoch ein Strauß, bunt und duftig, gepflückt im großen immer blühenden Garten deutschen Geisteschaffens, ein Strauß, so reich und schön, daß an ihm jeder sein Gefallen kann finden. Oder sollte wohl einer sein, der nicht Glück und Freude fände, wenn er Hans Christoph Kaergels Buch „In Rothenberg gehts um" in die Hand genommen (320 Seiten, kart. 3 M., Verlag O. Janke, Leipzig). Es ist kein lustiges Buch, sondern ernsthaft, kraftvoll, aber dennoch von einer solch herzhaften Fröhlichkeit, von solch tiefem, feinen Humor, wie sie nur ein Großer wie Kaergel zu geben vermag. Hier sind Gestalten geschaffen, nicht schwärmerisch-romantisch, sondern gerade, aufrecht erfüllt von frischem, reinen Leben, die begeistern und erbauen und doch auch wieder liebliche Heiterkeit um sich verbreiten. Köstlich ist auch die Gabe, mit denen uns der Walter Bacmeister-Nationalverlag in Essen erfreut: Lustiges Bergeklein", von O. K. Lehmann wirkungsvoll und geschickt zusammengestellt und von Werner Riehaus mit hübschen Zeichnungen bebildert, in Leinen 2.80 M. Das ist ein wirklich fröhliches Buch vom Bergmannsleben und Bergmannshumor, voll von drolligen Erlebnissen, wie sie gerade das Bergmannsleben seit jeher auszeichnen. Und gerade, wer noch nie in das Leben der braven Knappen eingedrungen, wird überrascht sein von dem sonnigen Humor, der ihm aus Zeilen und Bildern dieses Buches entgegenleuchtet. Echte Freude und reiches Erleben will auch der „Niederdeutsche Almanach" uns bringen, ein Buch von Dichtung und Lust der Gegenwart, herausgegeben von Georg Gravenhorst und Moritz Jahn. 240 Seiten, mit 16 ganzseitigen Kunstdrucktafeln und zahlreichen Textabbildungen, steif kartoniert 2.50 M. im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienen. Mit ihm ist ein Querschnitt gegeben, der die Mannigfaltigkeit, den Reichtum und die Besonderheit des niederdeutschen Kunstschaffens in schönster Weise offenbart. In Erzählungen von Friedrich Griese, August Hinrichs, Moritz Jahn, Ulrich Sander, Heinrich Eckmann, Rudolf Huch und Waldemar Augustiny, wie auch in den zugegebenen Bildern von Fritz Mackensen und Adolf Wissel wird die ganze Schönheit des Landes der weiten Ebene, des Landes am Meer lebendig.

Mit dem Roman „Sommerwolke" von Annemarie Langen-Koffler wartet der Verlag Willi Bischoff, Berlin, auf. (152 Seiten, broschiert 1,60 M., Halbleinen 2.50 M.) In ihm wird gezeigt, wie eine wackere Frau es trotz aller Widrigkeiten dennoch fertig bringt, ihre bedrohte Ehe zu retten. Wie sie das macht, ist auf dem bunten und auch lustigen Hintergrund eines bewegten Sommers aufgezeichnet. Bei aller ernsten Haltung des Buches wird man doch oft herzlich lachen, wenn man es wieder aus der Hand legt. Im gleichen Verlag erschien „Menagerie Berlin" von Peter Burzelbaum (168 Seiten, kartoniert 2.50 M.). Eine ganz herzerfrischende Angelegenheit, in der witzige Kunden, putzige Käuze, komische Käuze, aber auch Künstler, Kavaliere, Komödianten und Konfusionsräte erster Klasse sich ein lustiges Stelldichein geben und dessen Kuriositäten man nur mit einem stillen Schmunzeln begleiten kann. Mit zwei hübschen Gaben bereichert die Verlagsbuchhandlung J. F. Schreiber, München 27, unseren Strauß. Da ist das nette Kinderbüchlein „Hänschen im Winterwald", ein Bilderbuch von Elisabeth Beskow mit 10 Buntbildern und reizenden Versen, in Sütterlin oder Blockschrift in Buntumschlag mit Leinenrücken gebunden, 1.60 M. Das Buch schildert die wundersamen Erlebnisse Hänschens so, daß es jedes Kinderherz reich beglücken wird. In gleicher Aufmachung bietet sich das andere Werkchen genannten Verlages „Unser tägliches Brot früher und heute" dar zum Preise von 1.10 M. Hier wird den Kindern der dankbare Stoff des Kornumlaufes erschlossen und ihnen gezeigt, wie die Brotgewinnung in früheren Jahrhunderten war und wie sie heute ist. Eine wirklich sinnvolle und sehr erzieherische Gabe.

„Ich will! Durch Selbsterziehung zum Lebenserfolg" hat Prof. Otto Gramzow seine Lebensschulung betitelt, die er im Verlag Erich Sicker (Falkenverlag) in Berlin-Schildow erscheinen ließ. 84 Seiten, kartoniert 1.80 M. Es ist ein tiefgründiges Werk, das weit über den Rahmen des Titels hinausgeht und in dem der bekannte und erfolgreiche Erzieher zeigt, wie man Willen und Weg vor das Ziel setzen muß. Ein treffliches Werk legt der Verlag Herder in Freiburg auf den Weihnachtsbüchertisch: „Vierzehn Nothelfer" von Karl Hans Erkelenz, dargestellt von Dichtern, mit 14 Holzschnitten von Swithert Lobisser, 296 Seiten, zum Preise von 4.40 M., in Leinen 5.60 M. Unter den Mitarbeitern an diesem trefflichen Buch finden wir Namen wie Weismantel, Rudatscher, Kirschweng, Deml, Heinrich, Gabele, Rendl und andere, was allein schon für eine glänzende Gestaltung dieses gewiß nicht alltäglichen Stoffes bürgt und ein großes und tiefes Bücherlebnis sichert. Mit der Geschichte des britischen Faschismus macht uns das Buch „Mosley" aus dem Verlag E. A. Seemann, Leipzig, bekannt. Der Verfasser ist Pressechef und engster Mitarbeiter des britischen Faschistenführers und schildert den Kampf dieser Bewegung gegen den englischen Konservatismus, gegen Demokratie und Judentum in wuchtigen, markanten Strichen, so daß es ein echtes, unverfälschtes Bild dieses Kampfens und Ringens gibt. Im gleichen Verlag erschien „Der Marsch auf Madrid", Spanien gestern und heute. Ein Kriegs- und Reisebericht von Karl Siler mit Originalaufnahmen von Otto Stinnes und einem Anhang: Die neuen spanischen Kampf- und Nationallieder von Dr. Schulz-Wilmersdorf, Toledo (168 Seiten Text und 48 zum Teil noch unveröffentlichte Bildern auf 32 Tafeln, eine Karte, kartoniert 2.70 M. Auf Grund an Ort und Stelle gesammelter Eindrücke gibt der Verfasser ein lebenswahres Bild über die politischen und wirtschaftlichen Zustände in Spanien, über den Bürgerkrieg und die Folgerungen, die sich für das Land und seine Politik daraus ergeben. Konrad-Joachim Schaub zu Schauburg schrieb das Buch „Drei Frauen um einen Königsthron", erschienen im Verlag K. F. Sander, Magdeburg. Wunderlich verschlungene Wege sind es, die eine Fürstentochter aus dem Hause Waldeck-Pyrmont auf den Thron Hollands führen. Waldeck und Oranien, zwei klangvolle Namen von Geschlechtern, die einander seit Jahrhunderten in Freundschaft verbunden sind. Drei Frauen aus königlichem Geschlecht und drei Liebesheiraten in unmittelbarer Folge, die letzte zwischen Juliana und dem deutschen Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld. Durch Sibiriens unermeßliche Weiten führt B. E. Ettighofers Buch „Nacht über Sibirien" (Ein Deutscher entrinnt dem Geheimdienst des Zaren), erschienen im Verlag E. Bertelsmann, Gütersloh. Ein deutscher Wehrflüchtiger, seit 1914 gehetzt von den Geheimagenten des Zaren und so gezwungen, fast um den ganzen Erdball zu flüchten, immer getrieben von dem großen ewigen Heimweh nach der deutschen Heimat. Über seine Seele blieb stärker als alles Ungemach, weil sein Glaube an Deutschland ihn in keiner Stunde verließ. Ein mehr als zeitgemäßes, aufrüttelndes Buch!

Im gleichen Lande spielt das Buch „Unter roten Wölfen" (Pedro, der Bolschewik), ein Geschehen aus dem Beginn der bolschewistischen Revolution von Stefan Utsch (224 Seiten, kartoniert 3 M., in Leinwand 4 M. aus dem Verlag Baumann in Dülmen. Hier gewinnen wir klare Kenntnis darüber, wie es im Räte-Rußland in Wirklichkeit aussieht, so sehr es uns manchmal auch übertrieben erscheinen will, was von dorther gemeldet wird. Wer dieses Buch gelesen, der weiß, daß keine Berichte die Schrecken und die abgrundtiefe Verkommenheit wiedergeben können, wie sie sich im Rußland nach 1917 breit gemacht haben. Zurück in die Zeit des Weltkrieges führt uns das im Walter Bacmeister Nationalverlag, Essen, erschienene Buch „U 90. Kameradschaft und Erlebnisse im U-Bootkrieg", mit 75 Frontaufnahmen, mehreren Skizzen und Zeichnungen von A. Filschdick, in Leinen 3.80 M. Selten ist das Hohe Lied der Kameradschaft in solch

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Bochumer Tageschronik

Man merke

Dienstag, den 21. Dezember.

Sonnenaufgang 8,38 Uhr, Untergang 16,18 Uhr.
Mondaufgang 21,32 Uhr, Untergang 10,45 Uhr.

1748: Der Dichter Ludwig Hölty in Mariensee a. d. Leine geb. (gest. 1776).
1795: Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Wiesbaden geb. (gest. 1886).
1804: Der britische Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield, in London geb. (gest. 1881).
1853: Die Schriftstellerin Isolde Kurz in Stuttgart geb.
1915: (bis 22.) Schwere Kämpfe am Hartmannsweilerkopf in Oberelsaß.
1933: Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen in Kopenhagen gest. (geb. 1879).

Für 4 Monate gesperrt

Kanalisierung der Heintzmannstraße in Bochum.

Ab sofort muß die Heintzmannstraße wegen Kanalisierungsarbeiten auf die Dauer von etwa vier Monaten für den Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Die Umleitungsstrecken sind durch entsprechende Hinweisschilder und Sperrschranken kenntlich gemacht.

Vier Tanzkapellen

in vier verschiedenen Ecken.



Die Tanzlustigen werden auf dem Fest der Presse bestimmt nicht zu kurz kommen. Vier tüchtige Kapellen werden an vier verschiedenen Ecken zum Tanze aufspielen, damit jeder Gelegenheit hat, sich ins neue Jahr hineinzutanzen.

Uebrigens stellen wir Ihnen heute einen weiteren Künstler vor, der mitwirken wird, die Festfolge am Neujahrsabend im Parkhaus zu verschönern. Es ist der Solotänzer der Berliner Staatsoper, Günter Heß. Foto: Kurt Saurin-Serant.

Aufnahmesperre in die NSDAP.

NSG. Ich mache alle Volksgenossen, die nach den vom Reichsschatzmeister in der Presse am 26. April 1937 veröffentlichten Aufnahmebedingungen eine Anwartschaft auf Aufnahme in die NSDAP erworben haben, und die beabsichtigten, in die NSDAP einzutreten, darauf aufmerksam, daß am 31. Dezember 1937 die Aufnahmesperre wieder in Kraft tritt. Nach dem 31. Dezember 1937 kann kein Aufnahmeantrag mehr entgegengenommen werden. Auch Bittgesuche, gleich an wen sie gerichtet sind, können dann nicht mehr zum Erfolg führen.

Bochum, den 18. Dezember 1937.

gez. Heinrich Ullrich,
Gauschatzmeister der NSDAP, Gau Westfalen-Süd.

Neue Bezeichnungen der städtischen höheren Schulen. Die Bezeichnungen der städtischen höheren Schulen sind mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten — Abteilung für höheres Schulwesen — in Münster wie folgt geändert. Bisherige Bezeichnung: Goethe-Oberrealschule, jetzige Bezeichnung: Goethe-Schule, Städtische Oberschule für Jungen. Bisher: Reformgymnasium, Königsalle, jetzt: Bismarck-Schule, Städtische Oberschule für Jungen. Bisher: Reformrealgymnasium Bochum-Langendreer, jetzt Hindenburgschule, Städtische Oberschule für Jungen. Bisher: Oberrealschule Bochum-Gerthe, jetzt: Heinrich-von-Kleist-Schule, Städtische Oberschule für Jungen. Bisher: Realprogymnasium Bochum-Linden-Dahlhausen, jetzt: Theodor-Körner-Schule, Städtische Oberschule für Jungen (Klasse 1—5). Bisher: Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum, jetzt: Freiherr-vom-Stein-Schule, Städtische Oberschule für Mädchen. Bisher: Lyzeum mit Realgymnasial-Studienanstalt, jetzt: Schiller-Schule, Städtische Oberschule für Mädchen (Sprachliche Form).

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Königsallee-Waldring ereignete sich zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen mit Anhänger ein Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Personenkraftwagen wurde abgeschleppt. Der Lastkraftwagen konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

Weihnachtsbilder in Bochum

„Konnte es nicht Sonntag so schön sein?", so hörte man gestern immer wieder dieselbe Frage, als von einem azurblauen Himmel die Sonne auf das weiße Schneetuch der Landschaft sah, in das der Frost über Nacht Stadt und Land eingehüllt hatte. Gewiß wäre es entschieden netter vom Wettergott gewesen, wenn er uns am „Goldenen Sonntag" die Sonne und den Schnee und den Frost geschenkt hätte. Dann wären unsere Geschäftsleute besser davongekommen und der Goldene wäre wirklich golden geworden. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns damit abzufinden, daß es nun nicht so war, wie wir es uns gewünscht hatten. Und die Kehrseite der Medaille ist, daß wir ja jetzt das Versäumte nachholen können. Auch das hat seinen ganz besonderen Reiz, in diesen letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest noch einmal durch die festlichen, lebhaften Straßen zu bummeln, um zu beobachten. Wenn man dabei zu gewissen Stunden auf das Gewoge und Geschiebe an den Schnittpunkten des Verkehrs und auf den Geschäftsstraßen herabschaut, so drängt sich einem der Vergleich mit einem Ameisenhaufen geradezu auf.

Ja es sah gestern abend an der Drehscheibe so aus, als ob die Best- und Höchstleistung des Verkehrs vom Goldenen Sonntag erheblich überboten worden wäre. Herrschte doch gestern in den Spätnachmittagsstunden ein ganz gewaltiger Betrieb. Erfreulich war dabei, daß auch recht tüchtig gekauft wurde, man konnte fast sagen, in stetig steigendem Maße, als ob Sonntag wahrhaftig viele sich durch das Wetter vom Einkauf hätten abhalten lassen. Kleine und große Pakete belebten das Straßenbild, man sah junge Frauen schwer beladen, wie unser Bild es zeigt, und man sah sehr viele frohe Gesichter, als ob das winterliche Wetter ihnen schon im voraus eine gute Portion Weihnachtsstimmung vermittelt hätte.

*

Auffallend gut scheint in diesem Jahr der Verkauf mit den Christbäumen zu gehen. Es war so, als ob schon in den ersten Tagen ein fast unerklärlicher Ansturm eingesetzt und die „Waldbestände" im Stadtinnern mächtig geräumt hätte. Das mag aber auch daher kommen, weil in diesem Jahre eine Kontingentierung vorgenommen worden ist, um zu vermeiden, daß Christbäume wieder wie in den Vorjahren „in rauhen Mengen" angeboten und hernach stehen bleiben. Früher wartete man ja mit dem Christbaumkauf bis zum letzten Augenblick in der Hoffnung, bei der ersten großen Räumung dann billig oder gar umsonst an einen Baum zu kommen. Die so spekulieren, werden in diesem Jahr das Nachsehen haben. Die Preise sind festgesetzt und die Zahl der Bäume so beschnitten, daß nicht die eine Konkurrenz die andere unterbieten oder übertrumpfen kann. In diesem Jahr haben wir die Gewähr, daß kein Baum nutzlos auf den Kehrichthaufen geworfen wird. Daher ist es auch wohl zu erklären, daß in diesem Jahr schon frühzeitig der Ansturm auf die Bäume einsetzte und daß jeder sich rechtzeitig um den Christbaumkauf kümmerte.

*

Die Läden sind nun mit Verlängerung geöffnet und auch mittags geht es durch: das ist schon deswegen zu begrüßen, weil ja auch die Angestellten ihre Weihnachtseinkäufe machen wollen, alle die also, denen nur in der Mittagsstunde oder abends nach Schluß Gelegenheit dazu gegeben ist. Aber es ist auch ein Zeichen dafür, daß es wirklich allerhöchste Zeit ist, für alle, die noch nicht das „Christkind bestellt" haben. Was die Gaststätten und Vergnügungslokale anbetrifft, so merkt man eigentlich von den bevorstehenden Feiertagen recht wenig. Gewiß, es ist etwas stiller in den Kneipen und in den Lichtspieltheatern fehlt der eine oder andere Stammgast, aber dafür sind eben wieder andere da, die mehr Zeit haben, die sich vielleicht sogar zu Hause überflüssig vorkommen. Und für die Frauen ist es selbstverständlich, daß man nach dem Einkauf in das nächste Café geht, um sich von den Strapazen zu erholen und seinen inneren Adam bei einer guten Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen aufzufrischen.

*

Heute kommen die Rekruten zum ersten Mal in Urlaub. Allerdings nur ein Teil, der andere folgt nächste Woche. Wer beim Loszieben Glück hatte, der kann das Weihnachtsfest zuhause bei Muttern feiern. Groß ist die Freude der Eltern und Geschwister, die ihren Soldat erwarten. Mit Stolz sieht die Braut ihrem Liebsten, so man einen hat, entgegen. Daheim sind alle Vorbereitungen getroffen, um dem Jungen den kurzen Aufenthalt im Elternhause so angenehm wie möglich zu machen. Es wird viel zu erzählen geben und Mutter wartet schon mit Sehnsucht darauf, an den Feiertagen mit ihrem Einzigen um den Tisch sitzen und plaudern zu können. Bereits hat sie noch alle Hände voll zu tun, um das Fest würdig vorzubereiten. Ihre Freude, nun den Jungen beim Fest daheim zu wissen, ist grenzenlos. Es ist für sie das schönste Geschenk, das ihr mit dem Besuch gemacht werden kann. Das bunte Tuch der jungen Soldaten wird unserem Straßenbild in diesen Tagen zweifellos ohne ein ganz besonderes Gesicht geben. Auch wir freuen uns, manchem Bekannten die Hand drücken zu können.

*

War das eine Ueberraschung gestern! Ueber Nacht hatte die Natur alles Ragende mit weißem Schneepuder überzuckert, so daß, als die Sonne hervorbrach, es in Millionen Demanten blitzte und schillerte. Am frühen Morgen noch hingen weiße Nebelfahnen über den Dächern bis tief auf die Straßen herab. Der Rauch der Essen lastete schwer. Unsichtbar schwamm die Spitze der Kirchtürme in luftiger Höhe. Alte, vielgiebelige, zeitendunkle Häuser standen im blassen Nebel geduckt und eng beisammen, als erzählten sie einander flüsternd von dem, was lange war. Nebelfeuchte füllte die Luft. Sie übertaute die grauen, unbewegten, schneebedeckten Aeste. Der Asphalt der Straßen war blinkend und scheibenhell, daß alle Lichter des Morgens sich in ihm widerspiegelten und zu einer gleißenden, schimmernden Glanzfülle wurden. Ferner Lichtschein wurde von Nebeln überweht, hin- und hergezerrt, ausgelöscht. Alle Dinge, die jenseits des Straßenendes standen, waren verschwunden. Bis dann plötzlich die Sonne die Nebelwand zerriß und ein wundervolles Bild hervorzauberte. Im Stadtpark hat sich die Natur wie ein Märchen aus Rübezals Reich. In reinem Weiß versteifen die Konturen von Baum und Strauch, die Luft war frisch und herb und ein Glücksgefühl überkam den Wanderer, der seinen Fuß in diese wie mit Puderzucker überstreute Landschaft setzte. Wie würden wir uns freuen, wenn uns dieses herrliche Bild bis zu den Festtagen erhalten bliebe!



Sie brauchen keine Angst zu haben!

Nein, langweilig wird es auf dem Pressefest am Neujahrsabend auf keinen Fall. Warum nicht? Es werden zwar Darbietungen erstklassiger Künstler das Fest verschönern, aber es wird auch von Anfang an getanzt werden. Ununterbrochen werden mehrere Tanzkapellen spielen!



Des Wandermannes letzter Weg

Ein großer Kreis treuer Freunde und Bekannte gaben am Montagvormittag dem großen Heimatfreund und Wanderer Hermann Meyer das letzte Geleit zu seiner letzten irdischen Wanderung. In einer stattlichen Anzahl hatten sich die Mitglieder des SGV eingefunden. Nicht nur aus Groß-Bochum, sondern auch zahlreiche auswärtige Ortsgruppen, sowie Vertreter des Hauptvereins und Führerrats des SGV hatten sich eingefunden. Ferner waren viele ehemalige Berufskameraden der Justizbehörde vertreten, die ihrem früheren Kollegen ebenfalls die letzte Ehre erweisen wollten. Darüber hinaus war noch ein großer Freundes- und Bekanntenkreis vertreten, u. a. auch der Bochumer Verkehrsverein durch den Geschäftsführer Dr. von Elsen. Die Ortsgruppen Bochum und der benachbarten Bezirke waren mit ihren Wanderwimpeln erschienen.

Es war ein stattlicher Trauerzug, der den Heimatfreund Hermann Meyer zur letzten Ruhe auf dem Zentralfriedhof in Altenbochum geleitete. Nach den kirchlichen Handlungen des Priesters nahm der stellv. Vereinsführer des Hauptvereins Hauptlehrer Kracht, Katernberg, das Wort. Das Fest der Freude und Liebe, so führte er aus, sollte Hermann Meyer nicht mehr erleben dürfen. Noch diese Tage wollte er zu seiner hundertsten diesjährigen Wanderung in die engere Heimat wandern, aber nun hat er einen anderen weiteren Wanderweg einschlagen müssen. Der SGV danke dem Verstorbenen viel. Er hat vor Jahrzehnten mitgeholfen, den SGV im Industriebezirk aufzubauen. Unter seiner Leitung habe die Ortsgruppe Bochum und später der Bezirk Groß-Bochum einen starken Aufschwung genommen. Durch die Schaffung des Wanderwegenetzes im Bezirk Bochum habe er dazu beigetragen, daß viele deutsche Menschen die Schönheiten der engeren Heimat kennen gelernt hätten. Der Hauptverein und der Führerrat des SGV verliert in dem Verstorbenen einen unermüdlichen Schaffer und großen Heimatfreund.

Der Vereinsführer Regierungspräsident Dellenbusch bedauere es aufs tiefste, durch dringliche Dienstgeschäfte in Berlin dem verdienstvollen Wanderfreund nicht das letzte Geleit geben zu können und ihm am Grabe zu danken für die



SV-Hatos Herfer

...ühevolle Arbeit im Dienst der deutschen Heimat und Wanderbewegung. Der SGV habe durch den Tod Hermann Meyers einen schweren Verlust erlitten. Sein Name werde dem SGV aber unvergeßlich bleiben und einer der schönsten Wanderwege seiner eigenen Heimat, der seinen Namen trägt, wird sein Andenken erhalten.

Im Auftrage des Bezirks Groß-Bochum und der Ortsgruppe Bochum widmete der Abteilungsführer der Bochumer Ortsgruppe Döring dem Toten ebenfalls einen herzlichen Nachruf. Der Verstorbene wäre der Vater der großen Bochumer SGV-Familie gewesen und sein Andenken werde in der Geschichte der Bochumer Wanderfreunde fortleben. Noch einmal senkten sich die umflorten Wanderwimpel über die Gruft und still nahmen die Trauernden Abschied von einem Menschen, der mit heißem Herzen seine Heimat liebte, in dessen Schoß er nun ausruhen darf. Die Gefangenabteilung des SGV umrahmte die Trauerfeier mit Liedervorträgen.

Im Vereinsheim der Uhle gedachte man anschließend noch einmal des Toten, wobei Abteilungsführer Döring allen Gästen aus nah und fern für die Anteilnahme an dem schweren Verlust, den die Bochumer Wanderbewegung erlitten habe, dankte.

Heute ist Thomas-Tag

Der Abstieg des Sonnenlichtes, der seit der Hochsommerzeit in immer stärkerem Maße einsetzte, bis er in diesen Tagen des Winterdunkels seinen höchsten Grad erreicht hat, ist am heutigen Tage beendet. Am 21. Dezember, am Thomas-Tag, hat die Sonne ihren tiefsten Stand inne, und nach einigen Wochen scheinbaren Stillstandes der Lichtdauer beginnt die Zunahme der Tageslänge. Wir sind über den Berg der winterlichen Düsterheit hinweg, es geht, wenn auch noch nicht merklich, doch schon dem Licht und der Sonne entgegen.

Für unsere Vorfahren war der Zeitpunkt der längsten Dunkelheit und des zunehmenden Sonnenlichts Anlaß, ihn durch Opferfeuer und Zauberspruch zu begehen, und besonders die Thomasnacht hatte im Volksleben wie die Andreasnacht eine große Bedeutung. Sie gehörte zu den sogenannten Freinächten, in welchen eine Frage an das Schicksal freistand. Noch heute sind derlei Gebräuche auf dem Lande üblich. So holen die Bauernmädchen einige Körner aus der Haferkiste und legen sie als Zeichen der Fruchtbarkeit unter ihre Kopfkissen.

Ein volkstümlicher Brauch am 21. Dezember, der sich noch im Westfälischen erhalten hat, ist das Schmücken des Thomasesels. Diese Bezeichnung gilt nämlich dem, der am kürzesten Tag als letzter aus den Federn kommt, und diesen Titel darf er ein ganzes Jahr tragen. Hier und da fehlt es für den Thomasesel sogar an dem Tierkranz nicht, der ihn schmücken soll und der ihm unter den üblichen J-a-J-arufen aufgesetzt wird. Dabei wird dann der hänselnde Vers gesprochen: Langschläper Uhlenkopp, was um niggen Uhr nau nich op!

Weihnachtsfeier der Tonhallenbetriebe

Am Montagnachmittag fand für die Gefolgschaft der Tonhallenbetriebe in der Diele eine Weihnachtsfeier statt, die in ihrer Ausgestaltung ein Zeugnis für gute Zusammenarbeit in dieser Betriebsgemeinschaft war. Die Gefolgschaftsführerin Frau Bennett hatte es verstanden, diese Stunden der gemeinsamen Feier so auszugestalten, daß eine wirklich frohe Weihnachtsstimmung herrschte.

Betriebszellenobmann Winkler hieß die Gefolgschaftsmitglieder und Gäste herzlich willkommen und dankte der Gefolgschaftsführerin für die hingebende Betreuung der Gefolgschaftsangehörigen, wie sie erneut wieder in der feinsinnigen Ausgestaltung der Betriebsweihnachtsfeier zum Ausdruck käme. Eine fröhliche Stimmung herrschte dann bei dem gemeinsamen Kaffeetrinken und voller Spannung sah man der Bescherung entgegen, die die Gefolgschaftsführerin Frau Bennett übernahm.

Zuerst fand die Bescherung zweier von der NSV überwiesener Kinder statt, die durch Spenden der Betriebsgemeinschaft vollständig neu eingekleidet wurden und außerdem Spielzeug erhielten. Die Freude der so reichlich bedachten Kinder war reicher Dank für die Spender. Dann überreichte Frau Bennett einem jeden Gefolgschaftsmitglied praktische und nützliche Gaben. In froher Stimmung verbrachte man dann noch kurze Zeit zusammen, um dann mit frischer Kraft und neuem Lebensmut wieder in den Dienst des Berufes zu gehen.

Landwirtschaftsprüfung Frühjahr 1938

NSG. Die Prüfungen finden im Monat März statt. Anmeldungen haben bis zum 15. Januar 1938 der Landesbauernschaft vorzulegen. Einzureichen sind:

1. Ein ausgefüllter Anmeldevordruck zur Landwirtschaftsprüfung.
2. Ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf.
3. Beglaubigte Abschriften (keine Urschriften!) der Schul- und Lehrzeugnisse über die praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft.
4. Ein polizeiliches Führungszeugnis.
5. Das in der Lehrzeit geführte Merkbuch.

Für übersandte Originalzeugnisse übernimmt die Landesbauernschaft bei etwaigem Verlust keine Verantwortung.

Anmeldungen, die nach dem 15. Januar einlaufen, werden nicht mehr berücksichtigt.

Preisüberwachung. Nach der neuen Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung liegt die Preisüberwachung für Mieter in Bochum jetzt beim Oberbürgermeister der Stadt Bochum. Anträge sind nur noch an diese Stelle zu richten.

Auto gegen Auto. An der Kreuzung Gabelsberger-Friedrikastraße erfolgte zwischen zwei Personenkraftwagen ein Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

Politik, Arbeit und Kultur

Eine Festvorstellung für Reichsbahnjubilare im Stadttheater Bochum

Die Reichsbahndirektion Essen hatte ihren 2400 diesjährigen Arbeitsjubilaren eine besondere Ehrung zugedacht. Durch Vermittlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte sie die Stadttheater Bochum und Duisburg für je einen Abend gemietet. Das Bochumer Schauspielensemble brachte gestern abend in einer Festvorstellung, zu der außer den Jubilaren bewährte Vorkämpfer für die nationalsozialistische Bewegung, darunter viele Ehrenzeichenträger, eingeladen waren, „Das kleine Hofkonzert" zur Aufführung, während im Duisburger Theater heute der „Waffenschmied" gezeigt wird.

Nach einem einstimmenden Vortrag des Bläserquintetts (Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Max Uhlei und Claus Voß) ergriff der Präsident der Reichsbahndirektion Essen das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er dankte den Jubilaren ebenso wie den Vorkämpfern für die nationalsozialistische Weltanschauung, daß sie vollzählig der Einladung der Reichsbahndirektion Folge geleistet hätten. Sie bewiesen damit, daß sie am betrieblichen Leben der Reichsbahn lebhaft und herzlich Anteil nehmen. Die Verdienste der Jubilare seien in verschiedenen örtlichen Veranstaltungen in den einzelnen Betrieben und Werkstätten bereits lobend anerkannt worden. Bei der Vielzahl der Jubilarehrungen sei es ihm nicht immer möglich, bei diesen Feiern anwesend zu sein. Er benutzte darum die Gelegenheit, seinen Dank und seine Anerkennung den Jubilaren nun auch persönlich abzustatten. In hervorragender Weise verkörperten sie alle, die am heutigen Abend vor ihm saßen, den Begriff der Treue, der Treue gegenüber der Bewegung und der Treue zu ihrem Betrieb, dem die meisten fast ein ganzes Menschenleben hindurch in aufopferungsbereiter Pflichterfüllung gedient hätten. Heute sollten sie sich nun, losgelöst vom Alltag und seinen Pflichten, an einer Stätte wahrer Kunst sich an deutscher Kunst erbauen. Er selbst, der im Jahre seiner praktischen Ausbildung vor genau 35 Jahren zum ersten Male eine Lokomotive bestiegen hätte und darum gewissermaßen auch in den Kreis der Jubilare gehöre, sei stolz darauf, unter ihnen sitzen zu dürfen.

Gauchmann Stein begrüßte darauf die Reichsbahngäste auch im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Durch diese Festvorstellung an dieser klassischen Stätte deutscher Kunst sollen die Jubilare der Arbeit und die Vorkämpfer der Bewegung geehrt werden. Arbeit, Politik und Kultur klingen zu einem vollen Akkord in dieser Feierstunde zusammen, sie gibt in etwa einen Begriff von dem Wollen des heutigen Staates und von der Form und dem Stil, die er für die Feierstunde geschaffen hat, die nicht nur zerstreuen und ablenken, sondern auch erbauen und neue Kraft zu neuem Schaffen geben sollen. Der Gauobmann würdigte dann die Verdienste der Jubilare der Arbeit und der Vorkämpfer für ein neues Deutschland und schloß seine Ansprache mit dem Führerheil, dem sich der Gesang der beiden deutschen Hymnen anschloß.

Alsdann folgte die Aufführung des kleinen Hofkonzerts, das in dieser Spielzeit schon mehrere Male erfolgreich über die Bretter gegangen ist und auch am gestrigen Abend durch die Spielfreudigkeit der Darsteller, durch die muntere Szenerie und die Spitzwegmotive aufs beste gefiel. Die Zuschauer unterhielten sich köstlich über das heitere Spiel der ihren Vater suchenden kleinen Sängerin und largten nicht mit dankbarem Beifall.

Aufwandsentschädigung steuerfrei

Was die DAF für das Kleinbahnpersonal erreicht hat.

NSG. Nach der Tarifordnung für Klein- und Privatbahnen erhält das Personal des Betriebsdienstes für die Zeit, in der es tatsächlichen Fahrdienst verrichtet, eine Aufwandsentschädigung. Diese beträgt bei einer durchschnittlichen Streckenlänge von 2—15 Kilometern 0,50 RM, von 15—50 Kilometern 0,60 RM, über 50 Kilometer 0,90 RM. Für eine infolge des Dienstes erforderlich werdende Uebernachtung außerhalb des Dienstheimatorts wird ein Nachtgeld von 1,— oder 3,— RM gewährt, wenn ein Uebernachtungsraum nicht zur Verfügung gestellt wird. Diese Nebengebühren dienen zur Abgeltung der Mehraufwendungen, die den Gefolgschaftsmitgliedern der Klein- und Privatbahnen während des Fahrbetriebes entstehen.

Die steuerliche Behandlung dieser Sonderaufwendungen war stark umstritten. Zum Teil wurden sie als steuerpflichtiger Teil des Arbeitslohns angesehen. Eine Steuerfreiheit trat nur insoweit ein, als nachweislich der Gesamtbetrag der Werbungskosten und Sonderausgaben des Bahnpersonals einschließlich der Mehraufwendungen, die durch die Zurücklegung der Fahrstrecken entstanden, 40,— Reichsmark im Monat überschritt. Zum Teil wurden diese Sonderaufwendungen als steuerfreie Auslösungen angesehen. Die Deutsche Arbeitsfront ist anläßlich eines Einzelfalles beim Reichsminister der Finanzen vorstellig geworden, um diese Beträge als steuerfreie Auslösungen anerkannt zu erhalten.

Nunmehr hat der Reichsminister der Finanzen in einem Schreiben an die Deutsche Arbeitsfront vom 6. Dezember zum Ausdruck gebracht, daß diese Sonderaufwendungen steuerfrei sind, soweit es um Entschädigungen handelt, die als Ersatz für Mehraufwendungen bei auswärtigen Arbeiten gegeben werden. Da diese Voraussetzung ohne weiteres zutrifft, ist somit klargestellt, daß sowohl die für die Streckenbefahrung gezahlten Beträge wie die Uebernachtungsgelder steuerfrei sind.

Schließung der städtischen Dienst- und Verwaltungsstellen am 21. Dezember. Aus Anlaß der Zustellung der Haushaltsnachweise sind die städtischen Dienst- und Verwaltungsstellen mit Ausnahme der Beleuchtungs- und Wasserwerke, des Schlacht- und Viehhofs, des Stadtleihamts, des Chemischen Untersuchungsamts, der Städtischen Sparkasse, der Stadtbücherei, der Standesämter, der Schulzahnklinik und der Stadtkasse am Dienstag, dem 21. Dezember, für den Publikumverkehr geschlossen.

Bei einem Zusammenstoß verletzt. Gegen 7,20 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Herner Str. und Löbkerring ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Der Personenwagen wurde stark beschädigt und abgeschleppt. Der Lastkraftwagen konnte seine Fahrt fortsetzen. Ein Insasse des Personenkraftwagens erlitt eine Gehirnerschütterung und einen rechtseitigen Rippenbruch. Er wurde in das hiesige Josefs-Krankenhaus eingeliefert.

25jähriges Dienstjubiläum. Der Buchhalter Ernst Heckner, Verbandswasserwerk Bochum, begeht am 21. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Gegen einen Straßenbahnmast. Gegen 10,30 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen an der Castroper Str., Ecke Quellenweg, gegen einen dort stehenden Straßenbahnmast. Dieser wurde stark verbogen. Personen sind nicht verletzt. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Bei der Fensterreinigung abgestürzt. Der 15jährige Fensterputzlehrling Karl Sch. aus der Rosenstraße 3 hatte den Auftrag erhalten, ein Hochfenster zu putzen, als er plötzlich ausglitt und rücklings abstürzte. Mit Rücken- und inneren Verletzungen mußte er ins Augusta-Krankenhaus.

Märchenstunde in der Stadtbücherei. Am Mittwoch, dem 22. Dezember, um 16 Uhr, wird die bekannte Märchentante in den oberen Räumen der Stadtbücherei für alle Kinder, die Freude daran haben, Weihnachtsmärchen lesen. Wir laden sie herzlich dazu ein.

Es sah schlimmer aus, als es war. Eine größere Verkehrsstockung entstand gestern abend auf der Wattenscheider Straße in der Nähe der Wattenscheider Stadtgrenze. Die leicht ansteigende Straße war vollkommen vereist, so daß die Lastwagen einfach nicht weiter konnten, sondern sich quer stellten. Dabei gab es auch einige leichtere Zusammenstöße, bei denen einiger Sachschaden entstand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vor dem Selbstmord bewahrt. Dem St. Elisabeth-Hospital zugeführt wurde gestern früh ein gewisser August Ho. aus Wesel, Sandstraße 25, der als Polizeigefangener in Gewahrsam saß. Ho. gehörte einer Verbrecherbande an und erwartete die gerichtliche Aburteilung. Nachdem er Sonntag einen Abschiedsbrief geschrieben hatte, erhängte er sich in einem unbewachten Augenblick. Im letzten Augenblick wurde er jedoch von dem die Wachrunde machenden Beamten vor dem Selbstmord bewahrt. Längere Wiederbelebungsversuche waren endlich von Erfolg gekrönt, jedoch mußte er als Polizeigefangener in krankenhausärztliche Behandlung.

Verhängnisvoller Sonntagsbesuch. Dem St. Elisabeth-Hospital zugeführt wurde gestern der 50jährige Bohrer Hugo D. aus der Rottstraße 68. Dieser hatte Sonntag seinen Bekannten in Langendreer einen Besuch abgestattet, als er auf der unbekannten Treppe in den Abendstunden ausglitt und derart böse zum Sturz kam, daß er sich empfindliche Beinverletzungen zuzog.

Taschendiebstahl. Gegen 17,50 Uhr wurde im Kaufhaus „Woolworth" einer Schülerin aus der Manteltasche ein Geldbörse mit 6,80 RM entwendet. Trotzdem schon wiederholt darauf hingewiesen wurde, das Geld gut verwahrt bei sich zu tragen, gibt es immer noch Volksgenossen, die ihre Geldbörsen in leichtsinniger Weise in einer Mantelaußentasche oder in einer offenen Handtasche bei sich führen und später dann den Schaden haben. Wer kann zu dem vorstehenden Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 242.

Weihnachtsfeier. Eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier vereinte wie in jedem Jahre am Abend des „Goldenen Sonntags" die Krankenhausangestellten des hiesigen St. Elisabeth-Hospitals. In einem festlich geschmückten großen Krankenhaussaal der Stationspflege 2 waren sie zusammengekommen, um hier gemeinschaftlich eine freudenreiche Weihnachtsfeier zu erleben. Nachdem eine Schülerin einen schönen Prolog vorgetragen hatte, erklangen stimmungsvolle Weihnachtslieder, die von der Hausmusikkapelle begleitet wurden. Nachdem einer der Hausangestellten den Weihnachtsgruß des Hauses ausgerichtet hatte, hielt Chefarzt Professor Dr. Reich eine zu Herzen gehende Rede. Singspiele und Weihnachtsreigen brachten die Weihnachtsfeier zu ihrem Höhepunkt. Dann durften all die vielen Hausangestellten ihre Weihnachtsgaben in Empfang nehmen.

Rechtzeitige Meldung der Arbeitsunfähigkeit durch die Krankenkassenmitglieder. Nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung wird Krankengeld nicht gezahlt, wenn der Versicherte seine Arbeitsunfähigkeit nicht innerhalb einer Woche nach Beginn der Krankenkasse meldet. Die Meldung erfolgt in sehr vielen Fällen durch den Versicherten erst nach Ablauf dieser Frist, so daß das Krankengeld bis zum Tage der Meldung von den Krankenkassen nicht gezahlt werden kann. Da es sich hier um eine zwangsmäßige Ruhevorschrift handelt, können die Krankenkassen Ausnahmen nicht zulassen. Beschwerden beim Versicherungsamt sind daher auch erfolglos. Von den Versicherten wird vielfach der Einwand erhoben, daß sie die Krankmeldung deshalb nicht früher hätten vornehmen können, weil sie nicht rechtzeitig im Besitze des Krankenscheines gewesen seien, der Arzt also vorher die Arbeitsunfähigkeit nicht bescheinigt habe. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig, denn für die Meldung der Arbeitsunfähigkeit ist eine Bescheinigung des Arztes nicht erforderlich. Es genügt vielmehr die schriftliche oder mündliche Meldung des Versicherten bei der Kasse. Ist der Krankenschein vom Arzt nicht rechtzeitig zu erhalten, so muß der Versicherte trotzdem die Meldung innerhalb der Frist erstatten. Die Versicherten werden auf diese Bestimmung hingewiesen und in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, die Arbeitsunfähigkeit stets rechtzeitig der Krankenkasse zu melden.

Die Maul- und Klauenseuche in Westfalen-Süd

Auch Bochum verseucht

NSG. Die Maul- und Klauenseuche hat im Gau Westfalen-Süd nunmehr die Kreise Hagen-Stadt, Iserlohn, Unna-Ruhr, Dortmund, Bochum, Unna, Soest, Lippstadt und Brilon erfaßt. In diesen Kreisen sind 15 Gemeinden mit 35 Gehöften verseucht. Es handelt sich jetzt noch um vereinzelte Herde, die einzuschränken den Abwehr- und Bekämpfungsmaßnahmen gelungen ist. Die ersten Fälle sind auch bereits abgeheilt. Immerhin sind in den letzten Wochen in 7 Gemeinden 18 Gehöfte neu von der Seuche befallen worden. 6 Neuausbrüche verzeichnet allein der Stadtkreis Hagen, die übrigen sind hauptsächlich in dem Nachbarkreis Iserlohn. In den Kreisen Lippstadt und Brilon ist die Seuche auf 2 Gehöfte erloschen, und in den übrigen Fällen konnte die Krankheit auf das Seuchengehöft beschränkt werden. Mit einer langsamen Weiterverbreitung mußte von Anfang an gerechnet werden. Die Entwicklung und der Erfolg der Abwehrbekämpfungsmaßnahmen sind jedoch so, daß im Gau Westfalen-Süd die Seuche klein gehalten werden kann. Ueberall, wo neue Fälle bekannt werden, wird sofort gesimpft und werden Abwehrmaßnahmen ergriffen, die bisher in vielen Fällen sich als durchaus wirkungsvoll gezeigt haben.

NSG. **Der Ruhrbergbau stellte weitere 1000 Mann ein.** Im Monat November stellte der Ruhrbergbau (einschließlich des rheinischen Teils), dessen durchschnittliche arbeitstägliche Förderung noch über der des stärksten Förderungsjahres 1929 liegt, weitere 1000 Mann zusätzlich ein. Die Gesamtbelegschaft beträgt nunmehr 306 000 Mann.

Die zweite Italienfahrt. Am 30. Dezember 1937 beginnt die zweite Italienfahrt mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd. Wer an der ersten Fahrt in den sonnigen Süden teilnahm, nur der kann recht ermessen, wie schön es ist im Lande des Duce. Auch jetzt schon scheint dort unten in Genua, in Neapel, auf der Fahrt durch das Mittelmeer nach Palermo und Venedig, die Sonne. Es ist auch jetzt so herrlich da unten, daß alle Teilnehmer begeistert sind und mit großen Erlebnissen zurückkommen werden. Der Preis beträgt wie bei der ersten Fahrt 150 RM. Die Fahrt findet vom 30. Dezember 1937 bis zum 10. Januar 1938 statt. Einige Anmeldungen, die allerdings umgehend vorgenommen werden müssen, können noch erfolgen.

Weihnachten im Stadttheater Bochum

Die weihnachtlichen Festtage kündigen sich auch im Spielplan des Stadttheaters Bochum an. Nachdem in der letzten Woche vor Weihnachten am Montag, dem 20. Dez., das „Kleine Hofkonzert" (geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude") in Szene ging, heute, Dienstag, 21., die „Lustigen Weiber von Windsor" (geschlossene Vorstellung für die Hitler-Jugend) folgt, und Mittwoch, 22. Dez., 20,30 Uhr die „Soldaten" von Lenz für die Vormiete B, nachmittags 15,30 Uhr das Märchenspiel „Rumpelstilzchen" (geschlossene Vorstellung für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen) und am Donnerstag ebenfalls das Weihnachtsmärchen: 15,30 Uhr außer Vormiete, 18,30 Uhr als geschlossene Vorstellung für die NSG „Kraft durch Freude" gegeben wird, bleibt das Theater am Freitag, 24. Dez., geschlossen. Am ersten Weihnachtstage folgt dann als Festaufführung „Romeo und Julia" von Shakespeare. Bekanntlich konnte diese Inszenierung des Bochumer Schauspiels unter Dr. S. Schmitt weit über Bochums Grenzen hinaus stärkstes Aufsehen erregen. In den Titelrollen Horst Caspar und Gisela Uhlen. Am zweiten Weihnachtstage geben dann Shakespeares „Lustige Weiber von Windsor" in Szene, die das heitere Ausklang der 2. Deutschen Shakespeare-Woche bildeten und immer noch stärkstes Interesse finden. Nachmittags 15 Uhr das Weihnachtsmärchen „Rumpelstilzchen". Montag, 27. Dez., „Die Fledermaus". Der Uebergang zum Neuen Jahr wird von einem besonderen Ereignis begleitet sein: Nach weiteren Aufführungen „Die Soldaten" (28. Dez.), „Dr. med. Hiob Praetorius" (29. Dez.), „Figaros Hochzeit" (30. Dez.) folgt Silvester und Neujahr als alleinige Uraufführung „Verwandte sind auch Menschen", ein Lustspiel von E. Foerster.

Denkmale deutscher Heldentat

Es gibt ein Grundthema in aller Kriegsdichtung: Das ist das Erlebnis der Kameradschaft. Und es gibt neben der Kriegsdichtung eine andere Kunst, die gerade nur aus diesem Erlebnis der Kameradschaft schafft. Das ist die Architektur bei der Ausgestaltung der Kriegsgräberstätten rings um und in Deutschland. Die Bauten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge verraten eine außerordentliche Kraft der Besinnung, einer Besinnung, die erhebt, die Neues werden läßt. Rings um Deutschland sind Bauten und Anlagen entstanden, in der Nähe und in der Ferne. In Langemarck und Maissemy, am Kemmel und vor Verdun, an der Ilonsofront und an der Donau, in Polästina und an der Ostsee — überall verkünden diese Ehrenmale die Heldentat deutscher Soldaten. Sie künden der Welt den deutschen Geist, der, wenn die Feldgrauen auch gefallen sind, dennoch nicht in Gräbern untergegangen ist, lebendig nun sich darüber erhebt. Sie künden der Welt, daß das deutsche Volk seiner Helden gedenkt, indem es da, wo sie gefallen sind, seine schöpferische und künstlerische Kraft entfaltet. Die Tat der deutschen Soldaten, ihr Tod ist zum Denkmal geworden. Solches Denkmal aber wird noch durch Jahrhunderte und Jahrtausende bleibende Kunde unserer Zeit geben. Der Volksbund gestaltet das Kriegserlebnis der Kameradschaft im steinernen, architektonischen Kunstwerk.

Dieses künstlerische Wollen, diese Baugesinnung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge kommt in Aufsätzen und Bildern des Dezemberheftes der „Kriegsgräberfürsorge" beredt und wirkungsvoll zum Ausdruck. Darüber hinaus läßt das Heft Erinnerungen wach werden an die Tage um Weihnachten im Weltkriege, als deutsche Soldaten trotz Tod und Trommelfeuer und Grabenschlamm Weihnachten feierten.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hamme

Zusammenstoß infolge der Glätte. Gestern morgen kurz nach 7 Uhr fuhr an der Ecke Löbbering und Dorstener Straße ein Personenkraftwagen auf ein mit Pferden bespanntes Fuhrwerk auf. Bei dem ziemlich heftigen Zusammenstoß wurde das Auto so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte, während das Pferdefuhrwerk unbeschädigt seinen Weg fortsetzen konnte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bochum-Hordel

Arbeitsunfall. In der Morgenschicht geriet der Steiger Brandt mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Grubenmaschine. Er wurde mit argen Verletzungen ins Bergmannsheil geschafft. (th.)

Bochum-Laer

Silberne Hochzeit. Heute können die Eheleute Friedrich Lotz und Anna, geb. Brennecke, Laerfeldstraße 35, im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur goldenen!

Heute Mitgliederversammlung und Kartenausgabe der NSDAP. Die heute abend im Lokale Burckhardt, Dannenbaumstraße 59, stattfindende Mitgliederversammlung der NSDAP ist als Feierstunde geplant, da in ihr die neu eingetroffenen roten Karten für die letzten Parteianwärter zur Ausgabe gelangen.

Bochum-Werne

Weihnachtsfeiern der NSDAP. Wie im vorigen Jahre finden auch jetzt in Bochum-Werne mehrere Weihnachtsfeiern statt, bei denen bedürftige Kinder beschert werden. Die Feiern wickeln sich zellenweise ab, und zwar nach folgender Einteilung: Zelle 1 und 2 im Lokale Stratenhoff, 3 und 4 bei Schulte-Trux, 5 und 6 bei Kranev, 7 und 8 bei Schöngarth, 9 und 10 bei Jungermann, 11 und 12 bei Höhn, 13 und 14 bei Berg und Zelle 15 bei Lahrenkamp. Für sämtliche Feiern ist der 23. Dezember vorgesehen. Die beginnen Punkt 18.15 Uhr und dauern etwa eine Stunde.

Bochum-Harpen

Auf der Fahrt zur Arbeit verunglückt. Einem verhängnisvollen Verkehrsunfall zum Opfer fiel Samstagmorgen der 28jährige Montagearbeiter Friedrich H. aus Gelsenkirchen-Buer, der sich mit noch einigen Arbeitskameraden in einem Personenauto der Firma auf der Fahrt zur Montagebaustelle in Dortmund befand. Beim Befahren des Ruhrschnellweges stieß das Personenauto auf ein plötzlich stoppendes Gespann. Während seine anderen Kameraden mit nur unbedeutenden Schäden davonkamen trug H. neben einer Gehirnerschütterung Kopfverletzungen und Rippenbrüche davon, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Bochum-Langendreer

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht wurden aus einer Räucherkammer des Hauses Kaiserstraße 54 in Bochum-Langendreer durch Einsteigen 64 Pfund Mettwurst und fünf Seiten Speck im Gesamtgewicht von 90—100 Pfund entwendet. Wer hat den Diebstahl beobachtet oder wer hat verdächtige Personen in der Nähe des Tatortes beobachtet? Wer kann sonst sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Langendreer, Amtshaus, Zimmer 22 oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegen genommen.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Seinen 70. Geburtstag feierte Conrad Eydt, Dr.-C.-Otto-Straße 35. **31 Jahre war** er bei der Firma Dr. C. Otto als Maschinist tätig. Noch heute übt er trotz seines hohen Alters seinen erlernten Beruf als Anstreicher aus.

Einen schönen Beweis ihrer Kameradschaftlichkeit gaben die Gefolgschaftsmitglieder der Schachtanlage „Friedlicher Nachbar". Jene Gefolgschaftsmitglieder, die noch nicht ein Jahr auf der Zeche arbeiten, haben keine Weihnachtsgratifikation erhalten. In einer Sammlung unter den übrigen Gefolgschaftsmitgliedern ist jetzt eine Summe von über 800 RM. aufgebracht worden, die an die 156 in Frage kommenden Gefolgschaftsmitglieder verteilt wird.

Wanne-Eickel

Von hinten angefahren und schwer verletzt. Vergangenen Freitag, gegen 18.50 Uhr, wurde auf der Dorstener Straße, Ecke Rottbruchstraße, eine Fußgängerin von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und dabei so verletzt, daß ihre Ueberführung in das Diakonissenkrankenhaus erforderlich wurde.

Ein Dachstuhlbrand brach gestern gegen 6 Uhr im Kellerhaus einer Maschinenfabrik in der Hindenburgstraße aus, das von der hinzugeeilten Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Durch den Brand wurde das Dach teilweise beschädigt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Herne

Eine Schaufensterscheibe zertrümmert und ein Radiogerät, Telefunken, haben in der Nacht zum goldenen Sonntag aus einem Geschäft an der Bahnhofstraße unbekannte Diebe gestohlen. — **Einen anderen Diebstahl** gab es Samstag. Auf der Castroper Straße öffneten Diebe einen Bauwagen der Firma Bruckskämper und Esser aus Castrop und entwendeten daraus ein Paar Gummistiefel, eine Gummijacke, eine blaue Arbeitsjacke, ein blaues Jackett, eine helle Sportjacke und eine gestreifte Hose.

Dank und Anerkennung für treue Gefolgschaft

Jubilarehrung bei der Bergbau-AG. Lothringen und der Gewerkschaft Graf Schwerin.

Auch in diesem Jahre konnten wieder über 100 Gefolgschaftsmitglieder der Bergbau-AG. Lothringen mit den Zechen Lothringen, Präsident u. Herbeder Steinkohlenbergwerke sowie der Gewerkschaft Graf Schwerin auf eine 25- und mehrjährige Tätigkeit auf den einzelnen Werken zurückblicken. Diese Arbeitsjubilare, deren Namen wir bereits in der vergangenen Woche veröffentlichten, wurden am Sonntag im festlich geschmückten Saale Kalthoff in Gerthe im Rahmen einer Feier besonders geehrt. Waren es doch vier Jubilare, die vier Jahrzehnte, und 97 Jubilare, die ein Vierteljahrhundert in treuer Pflichterfüllung auf denselben Werken ihre Arbeit verrichtet haben. Zu ihrem Ehrentage hatten sich auch die Gefolgschaftsführer, die Vertrauensräte, die einzelnen Vorgesetzten und zahlreiche Ehrengäste eingefunden, so daß die Feier im Zeichen echter Kameradschaft und Werksverbundenheit stand. Als Vertreter der Bergbehörde waren Oberbergrat Mertens Castrop-Rauxel, 1. Bergrat Kunkel, Bochum, und 1. Bergrat Ringhardt, Witten, als Leiter der Arbeitsämter Regierungsrat Kampmann, Bochum, und Regierungsrat Dr. Müller anwesend. In Vertretung des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Bochum war Dr. Hugo erschienen, während als Vertreter des Reichsbetriebsgemeinschaftswalters Padberg Pg. Gruber bei den Jubilaren weilte.

Im Laufe des Abends sprach Generaldirektor Bergassessor Bruch, der zunächst die Jubilare und die Gäste zum Festtage begrüßte. In ehrender Weise gedachte er alsdann bei einem kurzen Rückblick auf die zurückliegenden Jahre des schweren Tages im Jahre 1912, als der Tod bei einer Schlagwetterexplosion 114 Arbeitskameraden als Opfer forderte. Zu Ehren dieser 114 Arbeitskameraden erhoben sich die Festteilnehmer von ihren Plätzen, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Generaldirektor Bergassessor Bruch führte dann weiter u. a. aus: „Ich möchte mich nun nicht weiter mit der schweren Zeitepoche bis 1933 beschäftigen und mehr Ihre und meine Blicke auf die Zeit nach 1933 richten. In diesem Jahre nahm unser geliebter Reichskanzler und Führer Adolf Hitler die Regierung in die Hand und unser Volk wurde nach außen und innen wieder stark. Er schüttelte die Sklavenketten ab und so kam eine hervorragende Wirtschaftskräftigung und Belebung. Es erscheint mir am Platze, durch einzelne Zahlen heute einmal festzustellen, wie diese Wirtschaftserstarkung sich ausgewirkt hat. Ich glaube damit auch ganz besonders unsere Jubilare ehren zu können. Im Jahre 1932 hatten wir in Deutschland 5 109 000 Arbeitslose. Diese Zahl fiel schon 1934 auf 2 268 000 und im Jahre 1937 beträgt diese Zahl nur noch 502 000. **Praktisch** ist damit die Arbeitslosigkeit vollkommen beseitigt, denn in den 502 000 sind auch **solche Personen enthalten**, die für die Arbeit garnicht mehr in Frage kommen. Komme ich nun mal auf die Gefolgschaft des Ruhrbergbaues, so betrug sie im Jahresdurchschnitt 1932 203 700, 1933 235 350, und Ende Oktober 1937 304 400; also gegenüber 1932 eine Steigerung von 50 Prozent. Mit diesen Zahlen geht parallel eine außerordentlich Entwicklung unserer Haupterzeugnisse Kohlen, Koks und Eisen.

Auch wir können stolz sein, an dieser Entwicklung teilgenommen zu haben. Unsere Zechenanlagen hatten in 1932 im Jahresdurchschnitt eine Belegschaft von 5650 Mann und 1937 eine solche von 9660 Mann. Unsere Förderung stieg von 2 100 000 To. in 1932 auf 3 110 000 in 1937. Können wir uns dieser Entwicklung nicht wahrlich freuen und ist es nicht angebracht, gerade auf unserer Jubilarfeier hierauf hinzuweisen, weil doch in diesen so nüchternen Zahlen das hohe Lied der Arbeit durchklingt? Und wir wollen doch gerade unsere Jubilare als die Knappen dieser Arbeit feiern und ihnen für ihre Treue danken. Wir alle sind stolz, das geschafft zu haben und müssen vor allem dem Manne danken, der es uns durch seine tatkräftige und weise Staatsführung ermöglichte, zu einem stolzen Deutschland wieder zu kommen . . ." Generaldirektor Bruch ließ seine Ansprache ausklingen in einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Im Namen der Vertretung der Wirtschaft dieses Gebietes überbrachte dann Dr. Hugo den Jubilaren die Glückwünsche und ehrte sie durch Ueberreichung der Ehrenbriefe der Arbeit. In Vertretung des Reichsbetriebsgemeinschaftswalters Padberg sprach dann Pg. Gruber den Jubilaren seine Glückwünsche aus. Marxisten und Judenknechte hätten einst die Arbeit als eine Plage und einen Fluch Gottes hingestellt, während der Nationalsozialismus den sittlichen Wert der Arbeit des schaffenden Menschen anerkennt. Anstelle des Arbeitsfluches sei der Segen der Arbeit getreten, aus dem die Kräfte erwachsen, die unser Volk stark machen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß noch oft solche Jubilarfeiern stattfinden mögen als leuchtende Beispiele für die Betriebsgemeinschaft und gleichzeitig die treue Verbundenheit zum Werk befunden.

Dann wurde die Ehrung der Jubilare vorgenommen, indem sie einzeln aufgerufen wurden und dann neben den Glückwünschen auch ein schönes Geldgeschenk in Empfang nehmen konnten. Gleichzeitig erhalten sämtliche Jubilare im Laufe der Woche eine künstlerische Radierung mit dem Ehrenbrief der Arbeit zugestellt. Die Ehrung klang aus in einem dreifachen „Glück-Auf" der Jubilare. Nachdem man sich an gemeinsamer Tafel an einem kräftigen Abendessen gestärkt hatte, blieb man noch einige Stunden in echter Werkskameradschaft beisammen. Die Werkskapelle der Herbeder Steinkohlenbergwerke und das Doppelquartett des Männergesangvereins „Einigkeit" Bochum-Gerthe verschönerten die Feier mit ihren Darbietungen. (ba.)

Steffens Kaffee

Haben Sie den Kopf voll? Jetzt vor Weihnachten sicher, denn es gibt noch allerlei zu tun. Vergessen Sie deshalb das Notwendigste nicht, das Sie zum Fest brauchen: Ein Paket Steffens Kaffee

Geschäftsleute, die regelmäßig inserieren, werden nicht vergessen! ●

Das willkommene Geschenk für den Herrn



Zigarrenhaus **Rohde** am Wilhelmsplatz

Die Qualitäts-Zigarre

RUNDFUNK

Dienstag, 21. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Regimentsmusik des Inf.-Regts. Nr. 15, Kassel, Leitung: Stabsmusikmeister Steinkopf.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Nachrichten.
10.00: Der Marsch des Glaubens. Von Reinard Albrecht.
10.30: Greiel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Rundfunkorchester München, Leitung: Franz Mihalovic.
1. Wende. Ouvertüre (A. Dvorak). 2. Walse triste (J. Sibelius). 3. Melodien aus „Martha" (Fr. v. Flotow). 4. Florentiner Serenade (R. Zeybold). 5. Die Kobolde, Walzer (J. Lanner). 6. Zitronenfalter, Intermezzo (H. Vocht). 7. Potpourri aus „Tatjana" (B. Grams).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Münchener Tanzsinfonie-Orchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Cordoba (P. Ferrit). 2. Von Wien durch die Welt. Wiener Operettenpotpourri (Hruby). 3. Träumen von der Täbler (H. W. Kirchhein). 4. Frühling in Heidelberg, Walzer (H. Brückner). 5. Matrosen an Land (Fr. G. Thorrosin). 6. In deinen Armen, Tango-Serenade (H. Viechmeil). 7. Lustige Klarinetten-Polka (H. Hauck). 8. Paris (Th. Mackeben).
14.00: Nachrichten.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.30: Volk erzählt. Schneewittchen. Sprecher: Hermann Hagedorn.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt. — Dazu: Opfer Zola (Trauenlum) mit Felix Schröder (Klavier).
17.00: Am Büchertisch. Nochmals eine bunte Auswahl aus den Neuerscheinungen 1937.
17.20: Musik mit Solisten. Ausführende: Paul Schröder (Tenor); Erich Hummel (Klavier). 1. Schröder (Tenor): Erich Hummel (Klavier). 2. Kinderlieder Klavierstücke (W. Hammerschlag). 2. Kinderlieder (O. Jochum). 3. Kleine Suite im alten Stil (O. Unger).
17.45: Unsere Kolonien: Deutsch-Südwest.
18.00: Heiter die Kunk. Bunte Klaviermusik aus Vergangenheit und Gegenwart. Spielt: Hans Haas.
18.30: Rund um den Familientisch.
18.55: Wetterbericht.
19.00: Nachrichten.
19.10: Musik des Barock und Rokoko. Es spielt das Kölner Kammer-Sinfonie-Orchester, Leitung: Erich Kraack. 1. Sinfonie D-Dur (Friedrich der Große). 2. Concerto grosso D-Dur, Werk 6, Nr. 1 (A. Corelli). 3. Sinfonie G-Dur (C. Ph. E. Bach). 4. Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (J. S. Bach). — Einlage: Johann Sebastian Bach im Spiegel deutscher Dichtung. — 5. Contretänze mit Flöte und Trommel (W. A. Mozart). 6. Sinfonie „La chasse" (J. Haydn).
21.00: Deutschland, dein Name soll in uns brennen! Die SA. feiert die Wintersonnenwende auf dem Langen Markt in Danzig.
21.30: Abendkonzert. Danziger Landesorchester, Leitung: Kurt Kolsnick. 1. Hochzeitsmarsch (Soedermann). 2. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 3. Tanzende Müllergesellen (O. Nasbel). 4. Gold und Silber, Walzer (Fr. Lehar). 5. Aus großer Zeit, Marsch (G. Rodrecht).
22.00: Nachrichten.
22.05: Politische Zeitungsschau.
22.30: Unterhaltung und Tanz. Mitwirkende Gertrud Schniger (Sopran); das Frauenterzett (Leitung: Richard Gregor); Dietrich Raven (Akkordeon) und die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Jan Hoffmann.
23.30—24.00: Sonnwend. Eine Feierstunde mit einem Spiel von Friedrich Deml. Spielleitung: Wilhelm Bahl.

Mittwoch, 22. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt die Kapelle Otto Fricke.
9.30: Dr. Wilhelm Kloth: Vom gefunden Leben.
10.00: Mahrnacht, die Nacht der Mütter. Ein Vorspiel zu die Sage der Wintersonnenwende, von Willi Ehmer.
10.30: Sendepause.
11.40: Marktberichte — Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. 1. Teil: Mitwirkende: Lotte Topitz-Feiler (Sopran); Bruno Müller (Bariton); Das Große Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Görisch. 1. Ouvertüre zu „Semiramis" (G. Rossini). 2. „Endlich kehrt die Ruh ihr wieder", aus „Mignon" (A. Thomas). 3. Ballettmusik aus „Wilhelm Tell" (G. Rossini). 4. Stimme „Die soll ich Euch ihr Teuren danken" aus „Die sizilianische Vesper" (G. Verdi). 5. Zweite Kleine Suite (G. de Michell) a) Präludium, b) Scherzando, c) Heimweh, d) Finale 6. Arie aus „Ein Maskenball": „Erbebe dich" (G. Verdi). 7. Tarantella aus „Die Stumme von Portici" (Auber). 8. Triumphmarsch aus „Aida"

Privatdetektiv
O. Hunting, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige elektrotechnische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 24 —

Blinden-Verein Bochum
1. Gart.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Bürstenflechter:
H. Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 634 27,
Jos. Havaginski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Ohoch, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Haus Bochum, Elisabethstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Pischowski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Teth, Bonner-Recke-Straße 100a (Waschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Herner Str. 21, Tel. 635 13

In Zahlung genomm., gebrauchte **Möbel**
Mehrere Herde 10.— und 40 ℳ, Dauerbrandöfen, Werkstätten von 8 ℳ an, gute Nähmaschinen von 15 ℳ an, Vertiko von 15 ℳ an, Kommoden von 10 ℳ an, Waschtische von 20 ℳ an, Tische von 5 ℳ an, Küchenschränke von 10 ℳ an, Kleiderschränke von 15 ℳ an, Kompl. Küche 48 ℳ, Herrenfahrrad 10 ℳ, Lederkoja 20 ℳ, 1 Tab. Bettstelle mit Rahmen von 20 ℳ an.
Möbeltinger und Schreinerei Gustav Eisenlöffel, Bochum, Rottstr., gegenüber Viktoria-Bins, Toreinfahrt, Hinterhaus.
Für kleine Anzeigen ist unsere Zeitung wegen ihrer Verbundenheit mit allen Kreisen gut geeignet.

Bochums Heimatgeschichte
die Anfänge des Kohlenbergbaus, die Entwickelung vom kleinen Landstädtchen zur größten Kohlenstadt Europas usw. sind in dem
Bochumer Heimatbuch
eingehend behandelt. Bisher sind 3 Bände erschienen. Band 2 ist restlos vergriffen, nur noch Band 1 und 3 sind vorrätig.
Einzelband Mk. 1.50; beide Bände zusammen Mk. 2,50
Zu beziehen durch den Buchhandel und die Geschäftsstelle der Volks-Zeitung



Und was wünschen Sie sich vom Weihnachtsmann, Sie als Geschäftsmann?
Die schönste Weihnachtsüberraschung ist für Sie eine Umsatzsteigerung — ein Geschenk, das Sie sich selbst machen können und das auch zu Ihnen ins Haus kommt, wenn Sie fleißig durch Anzeigen in der Volks-Zeitung geworben haben. — 4 Tage noch — nützen Sie diese kurze Spanne Zeit! —
Der Umsatz wird noch größer sein,
Wenn man ein Inserat rückt ein.
Dies täglich tun — das ist das Beste,
Gerade jetzt vor'm Weihnachtsfeste!

Sport, Spiel, Turnen

Fliegen erheblich leichter als Rennfahren

Bernd Rosemeyer erzählt

Meine Gefühle beim Rekordfahren — In ein paar Minuten die Nervenkraft verbraucht

Bernd Rosemeyer konnte, wie von uns berichtet wurde, auf der Reichsautobahn bei Frankfurt mit seinem stromlinienförmigen Auto-Union-Rennwagen eine Geschwindigkeit von mehr als 400 Kilometer in der Stunde (406,320) erreichen. Es gelang ihm damals, für Deutschland drei Weltrekorde und zwölf internationale Klassenrekorde zu erobern. Insgesamt sind ihm in diesem Jahre von der Vereinigung der Internationalen anerkannten Automobilklubs 24 Rekorde bestätigt worden.

Welche Nervenanspannung zum Erreichen und Durchhalten der Geschwindigkeit gehört, beschreibt Bernd Rosemeyer in der „Rundschau Technischer Arbeit" (VDI-Verlag). Er erklärt, er müsse zugeben, daß ihn noch kein Rennen so angestrengt habe wie der Zehn-Meilen-Rekord im Juni dieses Jahres, obwohl die ganze Angelegenheit von 16 Kilometer Länge nur zwei Minuten 40 Sekunden dauerte. Man muß sich vorstellen, daß der Wagen 118 Meter in der Sekunde auf einer nur acht Meter breiten Fahrbahn zurücklegte, und daß dabei schon die geringsten Seitenluftkräfte genügen, um das Fahrzeug in Sekundenbruchteilen an den Rand der Fahrbahn zu versetzen. Das rechtzeitige Abfangen erfordert ein solches Höchstmaß von Konzentration und dauernder Bereitschaft zu sozusagen instinktmäßiger blitzschneller Gegenmaßnahme, noch bevor sich der Seitenwind oder ein anderer Einfluß auswirken kann, daß nach längstens ein paar Minuten die Nervenkraft einfach verbraucht ist. Unbedingte Windstille, wie sie für solche Rekordfahrten nötig wäre, ist praktisch nie vorhanden. Rosemeyer hält dabei das Fahren auf dem Salzsee von Utah (USA), wo eine größere Bewegungsmöglichkeit besteht, für eine wesentliche Entlastung des Fahrers und er erklärt, daß das Fliegen erheblich leichter sei als Rennfahren. Bei Geschwindigkeiten von mehr als 800 Kilometer in der Stunde empfindet Rosemeyer selbst den Sekundenbruchteil eines Blickes zum Nachprüfen des Umdrehungszählers und des Geschwindigkeitsmessers als zu lang. Allzu leicht komme man zu einer Unterschätzung der Geschwindigkeit und der Bremswege, die bei 400 Kilometer in der Stunde drei Kilometer und mehr betragen, also Strecken, die man auch auf schnurgerader Strecke nicht überblicken kann.

Sehr bemerkenswert ist, daß er erklärt, daß die Geschwindigkeit an sich überhaupt nicht fühlbar sei. Der Wagen liege wunderbar ruhig auf der Fahrbahn und gehorche einwandfrei dem Steuer. Das Lenkrad dürfe nicht verkrampft gehalten werden, sondern nur ganz leise müsse es in den Fingerspitzen liegen, um nicht Schwankungen des Körpers auf die Lenkung zu übertragen. Der Luftzug sei kaum zu spüren, da der Luftabfluß durch die kugelige Windhaube über den Kopf geleitet werde. Bei einer Geschwindigkeit von 380 Kilometer werden jedoch die Stoßfugen der Betondecke fühlbar, die eine Resonanz am Wagen finden, die aber bei höherer Geschwindigkeit wieder vergeht. Beim Durchfahren der Brückenüberführungen spürte Bernd Rosemeyer jeweils einen furchtbaren Schlag auf die Brust, der durch die Luftverdrängung des Wagens hervorgerufen wird, die sich nicht schnell genug ausgleichen kann. Die allerhöchste Konzentration sei notwendig, um den Wagen stets auf der Fahrbahnmitte zu halten, um auf beiden Seiten wenigstens noch drei Meter Fahrbahnbreite zum Abfangen von Luftstößen oder etwaigen Reifenschäden zu haben. Bei einer Geschwindigkeit von 118 Meter in der Sekunde sind diese drei Meter natürlich sehr leicht übersprungen.

Dann weist Rosemeyer auf eine Tatsache hin, die nicht deutlich genug unterstrichen werden kann: „Die 400-Kilometer-Grenze wurde von mir mit einem Wagen überschritten", schreibt er, „dessen Leistung etwas über 500 PS war und dessen Gewicht etwa 1100 Kilogramm betrug. Vor drei Jahren war diese Geschwindigkeit absoluter Weltrekord, der erreicht wurde mit einem 2500-PS-Wagen und 5000 Kilogramm Gewicht." Er schließt seine Ausführungen, indem er mit Recht behauptet: „Rekorde sind die Wegbereiter der kommenden Entwicklung des Schnellverkehrs, der nicht bloß ein technisches, sondern vielmehr darüber hinaus auch ein wirtschaftliches Problem ist."

München erhöht Rennpreise

Die diesjährige Woche des „Braunen Bandes", die sich über acht Renntage — vier davon auf der Theresienwiese — erstreckt, wird durch Geldpreise besonders ausgestaltet. Der Münchener Rennverein hat sich entschlossen, den „Deutschen Alpenpreis" statt mit 80 000 mit 50 000 Mark auszustatten und das Rennen damit zum wertvollsten Jagdrennen Deutschlands zu machen. Insgesamt stehen fast 280 000 Mark für die große internationale Woche zur Verfügung. Der „Alpenpreis" wird am 24. Juli, das „Braune Band" am 31. Juli gelaufen.

*

Sieben Engländer im „Braunen Band".

Beim ersten Nennungsschluß für das „Braune Band" von Deutschland 1938 wurden sieben englische Pferde genannt. Aga Khan ist durch Tahir, Khan Bahadur, Dardanelles 2 und Phenicien 2 vertreten. Tahir ist zurzeit zweiter Favorit für das englische Derby 1938. Weiterhin hat Frl. D. Paget ihre Pferde Radiant, Jubilee Day und einen noch namenlosen Hengst gemeldet. Mit den Nennungen aus Paris und Budapest ist die Zahl der Pferde im Braunen Band auf 40 angewachsen.

Heinz Hasselberg Doppelsieger

Weitere deutsche Radsporterfolge in Kopenhagen

Auf der Kopenhagener Winterbahn gelangte ein Omnium zum Austrag, bei dem Deutschlands Vertreter Hasselberg-Schorn mit 7 Punkten als Sieger vor Dänemark (6), Holland (5) und Italien (0) hervorging. Weltmeister Leoni (Italien) wurde im Verfolgungsrennen von dem Dänen Sorensen nach 3:20,4 Minuten auf der Hälfte der Strecke eingeholt. Bei den Fliegern kam Nielsen (Dänemark) vor Kropmann (Holland) in 4:57,4 vor dem Deutschen Schorn ein. Dafür sicherte sich aber der deutsche Meister Hasselberg (Bochum) das Zeitfahren in 11 Sekunden vor A. W. Pedersen (11,4) und Patini (Italien) und auch das Malfahren vor Nielsen und Kropmann. Im abschließenden 50-Runden-Mannschaftsfahren siegten Smits-Kropmann mit 19 Punkten vor den Deutschen Hasselberg-Schorn 12 und A. W. Pedersen-Zwartepoorte mit 8 Punkten.

Wer fährt mit wem?

Die Schrittmacherverbindungen für 1938.

Große Umwälzungen hat es beim Ablauf der diesjährigen Rennzeit unter den Schrittmacherverbindungen gegeben. Die Erfolge waren fast so zufriedenstellend, daß sich nur wenige Dauerfahrer von ihren Schrittmachern getrennt haben. Stach ging von Carman zu Willi Hetzlich, und Illand hat sich nach dem Bruch mit Saldow neuerdings Carman angeschlossen. Der frühere Weltrekordmann Vanderstuyft wird den Italiener Canazza führen, der Engländer Grant hat sich mit Käfer-Lütti zusammengetan, und Walter Hetzlich verhandelt mit dem Amerikaner Defilippo, der im kommenden Sommer in Europa Dauerrennen bestreiten will. Kremer und Meister Schön, der sich in diesen Tagen von Josef Merkens trennte, sind vorläufig ohne Schrittmacher. Folgende Bindungen wurden für 1938 eingegangen:

Lohmann-Meinhold, Metze-Bille, Schindler-Nachtmann, Hille-Eilenberger, Wijnbröcker-Schubert, Kirmse-Erdenberger, Leuer-Schanz, Illand-Carman, Toni Merkens-Josef Merkens, Stach-Willi Hetzlich, Severgnini-Arth. Pasquier, Manera-Manera jun., Canazza-Vanderstuyft, August Wambs-Grosskmond, Paillard-Guerin, Laquehan-Beffon, Torreau-Grosskmond jun., Meuleman-Philippe, Grant-Käfer-Lütti.

Kilian – Dopel nicht zu schlagen

Die gleiche Rolle wie Staats-Pellenaers in den europäischen Mannschaftsrennen spielen die beiden Dortmunder Kilian-Dopel in den Sechstagerennen der USA. Ihrem erst vor zwei Wochen in Newyork errungenen großen Erfolge reihten die in USA so volkstümlichen Westfalen jetzt einen neuen in Buffalo an. Mit Rundenvorsprung beendeten sie die 144 Stunden-Fahrt bei einer Gesamtleistung von 3362,500 km vor den Amerikanern Walthour-Crosley. Kilian-Dopel haben damit ihr 17. Sechstagerennen auf amerikanischen Bahnen gewonnen und in diesem Winter ist es ihr vierter Sieg in ununterbrochener Reihenfolge.

*

Staats-Pellenaers vier Runden voraus.

Das Brüsseler Sechsstundenrennen gab den holländischen Mannschaftsfahrern Staats-Pellenaers Gelegenheit zu einem neuen großen Siege. Wie bei allen ihren letzten Starts beherrschten sie das Rennen von Beginn an überlegen und gewannen schließlich mit nicht weniger als vier Runden Vorsprung vor Bruneau-Debruncke, denen weitere zwei Bahnlängen zurück Raes-Vossens, Pijvenburg-S. Maes und Huys-Martin folgten. Die deutschen Farben vertraten allein Zims-Küster, die mit acht Runden Rückstand auf dem achten Platz landeten. Das Steherfeld legte in den sechs Runden 250,940 km zurück, so daß sich ein Durchschnitt von 41,6 kmstd. ergibt.

Ein Hallensportfest für Westfalen

am 20. März in der Halle Münsterland.

In Münster in der Halle Münsterland wird auf Anordnung des DRL-Gauführers des Gaues Westfalen am 20. März ein großes Gau-Hallensportfest durchgeführt. Auf einer vorherigen Sitzung wurden von den einzelnen Fachämtern, von der Wehrmacht, vom NSD und den Parteiformationen bereits sehr viel Anregungen gegeben, die alle darauf hinzielen, in den Mittelpunkt des Festes vor allem den Leistungssport zu stellen.

Neuer Sieg der Blau-Weißen

Blau-Weiß Bochum — Gladbeck 13 6:5 (2:4)

Dieses Wasserballspiel wurde zu einer schweren Prüfung für die Bochumer, die, ohne ihre Bestform zu erreichen, knapp aber verdient Sieger über den Gast blieben. In den Reihen der Gäste wirkten die bekannten Schwimmer Heina und Simon mit, ein Vorteil für die Mannschaft, da diese beiden beim Start schneller an den Ball kamen. Das Spiel begann wenig versprechend für die Bochumer, die immer mit einem Tor im Rückstand und bei der Pause bereits mit 2:4 zurück lagen. Es gelang dann außer dem Ausgleich die Führung zu erzwingen und diese jeweilig mit einem Tor zu halten. Mithin war das Ende ein knapper Sieg.

Schalke – Fortuna doch in Köln

Das Duisburger Stadion für das Pokalendspiel zu klein.

Das Endspiel im dritten Wettbewerb um den Hanz von Tschammer und Osten-Pokal wird Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf nun doch am 9. Januar in Köln zusammenführen. Gegen die Verlegung nach Duisburg hatten beide Vereine Einspruch erhoben und so kehrte man nun zur ursprünglichen Regelung zurück. Das Duisburger Stadion ist eben für einen solchen Kampf zu klein und man mag das Interesse für das Spiel allein daraus entnehmen, daß bis zur Stunde schon weit über das Fassungsvermögen des Wedau-Stadions hinaus Karten angefordert wurden.

Im Hinblick auf das Länderspiel gegen die Schweiz wird das Kölner Stadion zur Aufnahme von etwa 80 000 Besuchern erweitert. Für die Schlußrunde zum Tschammer-Pokal-Wettbewerb, die rein westdeutsche Angelegenheit, konnte also eine würdigere Stätte nicht gefunden werden.

Aber Niederrhein — Nordmark in Duisburg.

Duisburg wird für den Ausfall aber entschädigt werden, findet doch das Zwischenrundenspiel um den Reichsbund-Pokal zwischen den Gauen Niederrhein und Nordmark am 23. Januar im Duisburger Stadion statt.

*

Walden für Arminia Bielefeld spielberechtigt

Arminia Bielefeld wird in Zukunft Verstärkung zur Stelle haben. Erstmalig wirkt Hans Walden, der frühere Stürmer des SV Rotthausen, mit, so daß mit dem Mittelläufer Kranefeld und Walden zwei ehemalige Rotthausener in den Reihen der Arminen stehen, deren Aussichten auf den Gruppenmeistertitel damit weiter steigen.

Vom 22. August bis 8. September

Die Olympischen Spiele 1940 in Tokio.

DNB. **Tokio**, 20. Dez. Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Tokio hat jetzt den Zeitpunkt der Eröffnungsfeier auf den 24. August, 16 Uhr, und den Termin der Schlußfeier auf den 8. September, 16 Uhr, festgesetzt. Beide Feiern finden im Tokioter Stadion statt.

Wie erinnerlich, hatte die japanische Regierung kürzlich erklärt, die Spiele unter allen Umständen durchführen zu wollen, und einen Kredit für die Vorbereitungen zur Verfügung gestellt. Ein weiterer größerer Kredit war für Anfang nächsten Jahres in Aussicht gestellt worden.

Nun Buddy Bär – Joe Louis

Im Newyorker Madison Square Garden standen sich die beiden amerikanischen Schwergewichtler Buddy Baer und Eddie Hogan zur Ermittlung des nächsten Gegners von Joe Louis gegenüber. Baer, der Bruder des Exweltmeisters, siegte in der dritten Runde durch k. o. und soll am 22. Februar in Newyork mit seinen 217 Pfund den „Braunen Bomber" auf seine Kampfkraft im Hinblick auf die Begegnung mit Schmeling prüfen.

*

John Henry Lewis,

der amerikanische Exweltmeister im Halbschwergewicht, schlug in Cleveland Johnny Risko über zehn Runden nach Punkten.

Harro Cranz vor Dr. Vetter

Bei der ersten offiziellen Wintersportveranstaltung im Schwarzwald, dem Torlauf der Universität Freiburg in Zastertoch, erschienen 60 Läufer am Start. Christel Cranz hatte unter dem Feldbergturm eine ausgezeichnete Strecke abgesteckt. Bei den Frauen siegte Hilde-Susi Gärtner vor der norwegischen Studentin Lindbo-Hansen. Nach prachtvollem Kampf blieb in der Klasse 1 der Männer Harro Cranz in der Tagesbestzeit von 84,4 Sekunden vor Dr. Vetter siegreich.

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(Schluß.)

Allmählich versammelten sich die geladenen Gäste und nahmen auf den Stuhlreihen Platz, die rechts und links an den Wänden standen. Da saß Frau Philipp, groß und umfangreich, wie eine Glucke zwischen ihren beiden Töchtern, dem braunen Fräulein Irma, der Verkäuferin aus dem Kaufhaus, und der platinblonden Adele, dem Mannequin. Sie saßen alle drei in Erwartung da, zählten die „Lampignons", die in Zehnerreihen zu fünfzehn Stück in verwirrender Buntheit über dem sauber gescheuerten Tanzboden hingen.

„Ganz prächtig!" lobte Mutter Philipp. „Das erinnert mich an meine Jugend, an eine italienische Nacht bei Kroll."

Beide Mädchen hatten weiße Prinzeßkleider an, und die jungen Männer, Freunde von Heini, dem zweiten Bräutigam, zwinkerten ihnen zu und machten mit ihnen Tänze ab.

Die Musik spielte auf Mutter Kampfmaiers Anweisung ganz leise stimmungsvolle Sachen, zu denen der Text mitgesungen wurde. Gerade als ein Lied zu Ende ging, fanden sich die Gäste von oben her ein: Herr Werner mit Frau und seiner Tochter Lotte, die alles „himmlisch" fand, seitdem sie ihren Freunden erzählen konnte: „Mein Bruder Fritz heiratet eine Inselprinzessin aus der Südsee."

Mit Werners kamen an zwanzig Personen, Freunde des Hauses und des Geschäftes. Und sie fanden es, um mit dem dicken, hahlköpfigen Dr. Ringhaus, der Werners Haus in Dahlem gekauft hatte, zu sprechen „mächtig originell" und „tadellos gemütlich".

Frau Werner umarmte aufs herzlichste Mutter Kampfmaier, die in ihrem neuen schwarzseidenen Kleid mit weißem Spitzenkragen aufgeregt nach allen Seiten schaute.

Und dann hieß es, während es in dem großen Saale durch die brennenden Kerzen schon recht angenehm „wärmlich" wurde: „Jetzt kommen sie!"

Voran, aus dem Biedermeier-Stübchen kam Jenny mit ihrem Bräutigam, dem blonden Heinrich, der vor Aufregung schwitzte. Ihnen folgte Fritz Werner mit Krista.

„Bravo!" klang es, und „Bravo!" hallte es draußen wieder, denn drei der Arbeitskameraden Heinrichs hatten nur auf den Moment gewartet und warfen mit Donnergepolter jeder einen größen Einmachetopf vor die Tür. „Das poltert schon tüchtig", lobte der Konsul Werner diese Tat, und Pieter Grobendonk nickte.

Jetzt stimmten die Pankower den Präsentiermarsch an. Und hereinmarschiert kamen die Arbeitskameradinnen Jennys. Sie hatten sich etwas besonderes ausgedacht, hatten sich Dragoneruniformröcke angezogen und Pickelhauben aufgesetzt, sie zogen auf mit geschultertem Säbel, die sie vor den beiden Brautpaaren präsentierten. Das gab neuen Jubel. Die Stimmung stieg sofort, und der Tanz begann. Die beiden Brautpaare begannen allein zu tanzen unter dem Bravo-Rufen der ganzen Menge, die sich sehr auf die Seite drängen mußte, damit eine freie Tanzfläche entstand.

Pieter Grobendonk, der etwas eingequetscht in der Ecke neben dem Konsul Werner saß, meinte: „Wenn man es richtig bedenkt, ist dieser Polterabend nicht sehr verschieden von einem der großen Zauberfeste auf Opolu. Das Schönste, was es für die Menschen gibt, ist doch, wenn sie einmal aus ihrer Haut fahren können und neu werden. Sehen Sie, Werners, wer's nie versucht hat, im Leben den alten Adam los zu werden, der verkümmert."

„Ja", antwortete Werner, „aber wer immer versucht, ein anderer zu sein als er selbst, der verflüchtigt, und in dieser Gefahr war unsere Krista. Sie hatte immer den Traum von einem anderen Dasein, wenn ich's recht begriffen habe."

Grobendonk nickte. „Krista hat unser Grobendonksches Blut. Sehen Sie mich an! Ich habe Jahre auf Opolu verträumt, führte ein Dasein als Tuan, als Götze. Das war das Ungefunde dieses Daseins. Wir Menschen sollen uns niemals vergöttern lassen, so wohl es auch unserer Eitelkeit tut."

In diesem Augenblick kamen mit strahlenden Gesichtern Jenny und Krista auf die beiden zu: „Damenwahl!" sagten sie, und die beiden tanzten mit den beiden Bräuten.

Werner, der Krista im Arm hatte, fragte sie: „Ist es nicht doch schön in unserem alten Berlin?"

Sie nickte und antwortete ihm: „Ja, Papa Werner, jetzt erst nach meiner Rückkehr weiß ich, daß ich hierher gehöre, und ich habe den Wunsch, zu bleiben, und nicht so bald nach Opolu zu fahren. In diesen Tagen und besonders heute habe ich begriffen, daß ich hier festgewachsen bin."

Werner nickte und übergab das Mädchen wieder Grobendonk, der ihm Jenny überließ. Auch Grobendonk tanzte einmal mit Krista um den Saal herum, ging mit ihr dann in das Biedermeierstübchen, setzte sich hier mit ihr auf das Sofa und sagte: „Krista, ich bin heute ja so froh, daß alles zu einem guten Ende gekommen ist."

Sie nickte, schmiegte sich an ihn, spielte mit seiner altväterlichen, langen, dünnen Uhrkette und fragte: „Sage einmal, Onkel Pieter, müssen wir bald nach Opolu fahren?"

Grobendonk kniff sein linkes Auge listig zusammen und antwortete: „Was mich angeht, ja. Denn man kann keine Wirtschaft oder gar ein kleines Königreich lange sich selbst überlassen. Aber was dich angeht, Krista, so habe ich mit Werner ausgemacht, du sollst zunächst einmal hier dein Leben führen und mit deinem Fritz zusammenwachsen."

Da fiel ihm das Mädchen um den Hals und küßte ihn und sagte: „Das ist das schönste Hochzeitsgeschenk, das du mir machen konntest."

Sie hörte, wie Pieter Grobendonk, sie noch im Arm haltend, fragte: „Fritz, hast du gehört, was ihr schönstes Hochzeitsgeschenk ist?"

„Ich habe gehört", antwortete Fritz, der seiner Braut nachgegangen war.

Krista sprang auf, warf sich ihm in die Arme und rief: „Ach, Fritz, jetzt ist alles so schön!"

Sie setzten sich beide nieder auf das Sofa neben Pieter Grobendonk. Der streichelte den Nacken des Mädchens sanft und sagte: „Wenn ihr beide eine Einheit geworden seid, eine unauflösliche, dann könnt ihr zu mir kommen und euch einmal auf ein Jahr lang die Aufgabe ansehen, die euch später einmal gestellt wird. Denn Opolu, wie ich's heute anschaue, ist eine Aufgabe, die mir anvertraut ist für Deutschland. Früher habe ich nur an meine Inselkinder gedacht, daß sie bewahrt werden mögen vor all dem Häßlichen und Grausamen, das die Zivilisation ihnen bringen kann. Aber jetzt habe ich begonnen, mir unser Deutschland anzuschauen. Es ist ein armes Land, das nur von dem Fleiße seiner Volksgenossen lebt. Weil es kein Geld hat, weil ihm die Arbeitsstätten draußen durch den Versailler Vertrag fortgenommen sind, entbehrt es des Kultroms aus der Außenwelt. Da muß jeder, der draußen arbeitet, für Deutschland sorgen."

Der Konsul Werner war eingetreten. „So ist es", sagte er. „Unser Leiden heute in diesem fleißigsten Lande ist die Rohstoffnot. Wie hätte ich Seife und Fette fabrizieren, hätte ich nicht die Verbindung mit Opolu!"

„Ja", sagte Pieter Grobendonk, „Deutschland braucht die fremde, große Welt, um daraus Lebensgüter zu beziehen. Ich will Opolu für Deutschland erhalten, wenn es auch unter holländischer Flagge steht. Ich will es Männern meines Schlages ins Gewissen rufen: draußen für Deutschland zu arbeiten, stille Kolonien zu schaffen, die ins Vaterland das verschiffen, was es braucht. Ihr beide aber bleibt zunächst hier, und wenn die Zeit gekommen ist, werde ich euch rufen. Und um wieviel einfacher ist heute die Aufgabe als vor zwanzig Jahren. Heute sage ich in einer Woche durch die Luft nach Singapore und brauche keine achtundvierzigstündige Seefahrt. Ich werde mir einen eigenen [illegible] einrichten von Singapore über Niederländisch-Indien nach Opolu. Die Welt ist enger geworden, näher sind sich alle Zentren. Hier im Tempelhofer Flughafen bin ich mir dessen bewußt geworden."

Die vier Menschen im Zimmer schwiegen. „Ja", gestand Pieter Grobendonk, „mein lieber Werner, ich habe in einem halben Jahr mehr gelernt als in einem halben Leben. Die Zeit will keine Menschen haben, die als Einzelgänger dahingehen. Wir sind von Gott füreinander geschaffen und nicht gegeneinander."

Da wurde die Tür aufgerissen. Frau Kampfmaier zwischen ihrer Tochter Jenny und Heini, ihrem Schwiegersohn, stand da und rief: „Wollt ihr euch wohl nicht absondern! Heut wird gefeiert! Morgen könnt ihr klönen! So einen Polterabend gibt's nur einmal bei Kampfmaiers! Geh, Heini, hol' dir die Krista zum Tanz und du, Fritz, nimmst die Jenny!"

Die Pankower aber stimmten an: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion."

„Na, Herr Grobendonk", fragte Mutter Kampfmaier, „wie ist's denn mit einem Tänzchen?"

„Aber gerne", rief Grobendonk, „so einen Polterabend gibt's ja nur einmal bei Kampfmaiers!"

Ende.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Der Brand in Tsingtau

Alle japanischen Spinnereien zerstört.

DNB. **Tokio**, 20. Dez. (Drahtber.) Die Agentur Domei berichtet, daß alle in der Umgebung von Tsingtau gelegenen japanischen Spinnereien durch Feuer vernichet worden seien. Nach einer Information aus Schanghai sei das Feuer von chinesischen Soldaten angelegt worden. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf über 200 Millionen Yen geschätzt.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet aus Hongkong, daß in Shatomkok ein japanischer Dolmetscher Offizier, der Major Takuji Suzuki, von chinesischen Soldaten und einer nach Hunderten zählenden Chinesenmenge angegriffen und mißhandelt worden sei, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei britische Offiziere und ein weiterer Japaner, die den Major begleiteten, seien ebenfalls angegriffen worden. Dieser Zwischenfall trug sich an der Grenze des britischen Pachtgebietes zu.

100 000 Reichsautobahnarbeiter feiern Weihnachten

Generalinspektor Dr. Todt im Lager Borkheide.

DNB **Borkheide**, 20. Dez. (Drahtb.) In allen deutschen Gauen, wo jetzt trotz der Winterzeit noch 100 000 Arbeiter an dem gewaltigen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, wurden in 150 Lagern und in verschiedenen Städten stimmungsvolle Weihnachtsfeiern veranstaltet. In den von den Arbeitskameraden wundervoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager fanden sich alle zusammen, die an dem gigantischen Werk mitarbeiten.

An der Feier im Lager Borkheide im Kreise Zauch-Belzig nahm zur großen Freude der Belegschaft auch der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt teil, der in Begleitung einiger Herren seines Amtes erschienen war. Ueber 300 Männer saßen hier an reich gedeckten, mit Kerzen geschmückten Tischen und auf jedem Platz waren die Spenden aufgebaut — ein riesiger Weihnachtsstollen und ein bunter Teller mit allerlei Ueberraschungen. Ein Tannenbaum im Lichtenglanz grüßte die Feiernden und duftende Tannengirlanden durchzogen den Raum und belebten die Wände.

Nachdem Knecht Ruprecht den Generalinspektor und alle anderen Anwesenden begrüßt und den Arbeitskameraden mitgeteilt hatte, daß ihnen auch ein Geldgeschenkt beschert werde, nahm der Generalinspektor Dr. Todt das Wort zu einer Ansprache, die durch den Deutschlandsender und mehrere andere Sender übertragen und in allen Lagern gehört wurde. Nach dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler brauste aus 300 Kehlen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied durch die Halle. Noch einmal trat tiefe Stille ein, als die Rede unseres Führers Adolf Hitlers, die er auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahner im Theater des Volkes gehalten hatte, durch Rundfunk übertragen wurde.

Während dann Kaffee und Kuchen gereicht wurde, sprach noch der Sohn des Unternehmers Schallhorn-Glogau, der Leiter dieses Arbeitslagers, herzliche Worte der Begrüßung, die mit einem Treugelöbnis an Führer und Volk ausklangen. Zur Unterhaltung trugen Vorträge aus den Reihen der Belegschaft bei, so daß die Stunden des Frohsinns nur zu schnell verflogen.

Gebirgsschlag auf Grube Königin Luise

Zwei Bergleute getötet.

DNB. **Hindenburg**, 20. Dez. (Drahtber.) **Am Montag gegen 10 Uhr wurde eine Strecke im Pochhammerflöz unterhalb der 340 Meter-Sohle der Königin-Luise-Grube (Ostfeld) von einem Gebirgsschlag betroffen, wobei 4 Bergleute verunglückten. Zwei von ihnen wurden alsbald lebend zu Tage gebracht. Einer hat schwere Verletzungen erlitten, während der zweite mit leichten Verletzungen davon kam. Die anderen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.**

Das Ergebnis der Delbos-Reise

Ernste Erschütterung des Bündnissystems

Pessimistische Betrachtungen der Pariser Presse

DNB **Paris**, 20. Dez. (Drahtb.) Die Presse bringt über die Ergebnisse der Reise des französischen Außenministers Delbos nach Polen und den Staaten der Kleinen Entente keine weiteren Neuigkeiten. Delbos, der im Laufe des Sonntags Ministerpräsident Chautemps und dem Staatsoberhaupt, Präsident Lebrun, Bericht erstattete, wird am Dienstagvormittag im Ministerrat sprechen.

Das „Journal" erinnert in einer Zwischenbetrachtung noch einmal an die Lage, die vor der Abreise Delbos' gegeben war und seine Rundfahrt begründete. Man hatte

den Bankrott der Genfer Entente festgestellt, die in dem Wahn, die Sieger zu entwaffen (!), die Aufrüstung der Besiegten und die Wiederaufnahme des Wettrüstens nur beschleunigt habe.

Man hatte den Bankrott des Systems der Schutzschranken festgestellt, die Verständigung zwischen England, Frankreich und Italien war in die Brüche gegangen, und die Zersetzungstätigkeit der Sowjetunion hatte nicht nur die Meinungsverschiedenheiten zwischen Warschau, Bukarest und Belgrad einer- und Prag andererseits verschärft, sondern

auch das ganze französische Bündnissystem erschüttert.

Gewisse Kundgebungen während der Reise Delbos' hätten den ernsten Charakter dieser Erschütterungen offenbart. Man hat den Bankrott aller Versuche festgestellt, die unternommen wurden, um Mitteleuropa wirtschaftlich und politisch zu organisieren. Angesichts der drohenden Möglichkeit, daß sich ganz Mitteleuropa um die Achse Berlin—Rom sammeln würde, habe die Reise Delbos'

den Zweck verfolgt, die Schranken in Ost- und Südosteuropa soweit als möglich wiederherzustellen.

Bezeichnend für die Einstellung gewisser französischer Kreise sind besonders die Ausführungen der Außenpolitikerin des „Oeuvre", die den größten Erfolg der Delbos-Reise in den linksradikalen Kundgebungen sieht, die dem französischen Außenminister in Belgrad bereitet worden seien.

Die „Action Francaise" stellt fest, daß

Frankreich in der Welt nicht mehr gefürchtet werde.

Zwar verfüge es noch über Sympathien, aber sogar die besten Freunde betrachteten Frankreich heutzutage mit einer Art trauriger Ueberraschung, danach mit Mitleid. Trotz aller anderslautenden Versicherungen wisse heute jeder, daß

die Bande zu Polen, zu Jugoslawien nicht mehr das seien, was sie früher waren.

Diese Völker suchten Rückversicherungen, und das sei ganz natürlich.

„L'Ordre" will nach der Verlautbarung, die in Prag veröffentlicht worden ist, berichten können, daß man sich neuerdings die Frage vorlege, ob zweiseitige Abkommen mit Deutschland nicht in gewissen Fällen als eine Lösung annehmbar wäre.

Gerüstet für den Dienst am Volk

Konstituierung des neuen D.R.K.

Erste Arbeitstagung nach der Neuordnung

DNB **Berlin**, 20. Dez. (Drahtb.) Nach der gesetzlichen Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes vom 9. Dezember 1937, durch die etwa 9000 Einzelvereine unter einer einheitlichen Führung zusammengeschweißt werden, hielten das Präsidium, die Leiter der Landesstellen und vieler Kreise am Montagmittag im Kaisersaal eine Arbeitstagung ab.

Die Bedeutung der Tagung wurde durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste unterstrichen. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Koburg, eröffnete die erste Tagung des neuen Deutschen Roten Kreuzes mit Gedenkworten für General Ludendorff. Er wies dann auf die besondere Bedeutung des neuen Gesetzes hin, durch das der innere Aufbau und die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auf eine ganz neue und wirkungsvolle Grundlage gestellt werden. Das Deutsche Rote Kreuz werde auch in der neuen Form

im Rat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz seine Aufgaben erfüllen.

Staatssekretär Pfundner überbrachte die Grüße des für das Deutsche Rote Kreuz zuständigen Reichsministers des Innern, Dr. Frick, und führte dann u. a. aus: Das am 9. Dezember d. J. vom Führer und Reichskanzler unterzeichnete Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz hat die Einheit „Deutsches Rotes Kreuz" geschaffen, die befähigt ist, hohe Aufgaben in vollkommener Weise zu erfüllen. Das Deutsche Rote Kreuz wird an der Disziplin, für die das Gesetz die Grundlage schafft, erstarken. Es wird in Zukunft

auch für den Arbeitslosen leichter sein,

im Deutschen Roten Kreuz seine Kräfte zu entfalten, denn die Vergünstigungen, die das Gesetz als besonders wertvolle Gaben bringt, sind ganz außerordentlicher Art. Auch der wirtschaftlich Schwächere wird in Zukunft leichter als seither in der Lage sein, seine Kräfte dem DRK zur Verfügung stellen.

Dann überreichte Staatssekretär Pfundtner die Bestellung des

SS-Brigadeführers Dr. Grawitz zum Geschäftsführenden Präsidenten

durch den Führer.

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt, auf das der Führer in herzlichen Worten erwiderte.

Dann sprach der Geschäftsführende Präsident SS-Brigadeführer Dr. Grawitz. Er hob einleitend die großen geschichtlichen Verdienste des Deutschen Roten Kreuzes hervor, die durch das neue Reichsgesetz im vollen Umfange anerkannt worden seien.

Nach Auflösung der 804 einzelnen und bisher selbständigen Vereine ergebe sich nunmehr die Möglichkeit, die für das Deutsche Rote Kreuz dringend erforderliche klare Befehlsführung zu schaffen. Es wurden in der Hand jeweils einer verantwortlichen Persönlichkeit vorgesetzte Dienststellen errichtet, die im gesamten örtlichen Dienstbereich die Führung aller Untergliederungen hätten. Diese einschneidenden Aenderungen hätten zu einer grundsätzlichen Neugliederung geführt. Die breite Grundlage des Neubaus des DRK bildeten

die männlichen und weiblichen Bereitschaften,

die Gemeinschaften und Einrichtungen für den Bereitschaftsdienst. Ihre einheitliche Leitung erfolgt durch die DRK-Kreisstellen, die ihre Weisungen wiederum von den DRK-Landesstellen erhielten, denen die großen Krankenanstalten des DRK unterstehen. Ihnen vorgeordnet sei das NSDK-Präsidium, dessen Einzelämter unmittelbar vom Präsidente und vom Geschäftsführenden Präsidenten geleitet werden. Dem Präsidenten unmittelbar unterständen auch die 57 Schwesternschaften des DRK.

In Anrechnung und Würdigung der besonderen Aufgaben, die der Frau im Deutschen Roten Kreuz zufallen, werde in allen Dienststellen und im Präsidium

die politische Führung der Frauen besonders verankert.

Die Tatsache, daß die Reichsfrauenführerin selbst die Leitung dieses Dienstzweiges übernehme, unterstreiche seine Bedeutung und werde sich auf die Entwicklung und den Ausbau der gesamten Frauenarbeit im Deutschen Roten Kreuz einschließlich der Schwesternarbeit und des Bereitschaftsdienstes auswirken.

Das Staatsbegräbnis für General Ludendorff

DNB. **München**, 20. Dez. (Drahtb.) Das Staatsbegräbnis des Generals der Infanterie Ludendorff nimmt folgenden Verlauf:

Mittwoch, 22. Dezember, früh 6 Uhr öffentliche Aufbahrung am Siegestor, wo die Trauerparade (2 Bataillone Infanterie, 1 Artillerie-Abteilung, 1 Abteilung Marine, 1 Bataillon Luftwaffe) Aufstellung nimmt. Spalierbildung der Wehrmacht und Gliederungen der Partei. Rede des Reichskriegsministers. Kranzniederlegung des Reichskriegsministers, des Generaloberſten von Mackensen, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und der besonders bestimmten Abordnungen. Marsch der Trauerparade. An der Lindwurmstraße Uebernahme des Sarges durch motorisierte Staffeln und Fahrt nach Tutzing. Trauerfeier im Hause Ludendorff (engster Familienkreis). Beisetzung auf dem Friedhof Tutzing unter militärischen Ehren.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat den Referenten Horst Walter und den Regierungsrat Kohler zu Oberregierungsräten sowie den Amtsrat Thürberg zum Ministerial-Büroditektor im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

*

Die „Times" nimmt ausführlich zu der Rundreise Delbos' Stellung und betont im Zusammenhang mit einer Betrachtung seines Prager Aufenthaltes, daß eine „anständige Behandlung der Minderheiten" für die Zukunft Mittel- und Osteuropas eine dringende Notwendigkeit ist.

*

Am Montagvormittag wurde in Haifa ein arabischer Polizeiinspektor ermordet. Der Täter konnte unerkannt entkommen. In Jerusalem wurde ein Jude in der Nacht zum Montag erschossen.

Bisher 26 Tote der Typhusepidemie in Croydon

DNB. **London**, 20. Dez. (Drahtber. Die anhaltende Typhusepidemie im Londoner Vorort Croydon hat ein weiteres Menschenleben gefordert. 26 Personen sind bis jetzt der Krankheit erlegen.

Der Tiber fällt schnell

Wieder normaler Verkehr.

DNB. **Rom**, 20. Dez. (Drahtber.) Ebenso schnell wie der Tiber gestiegen war, ist er in den letzten 48 Stunden auch wieder gefallen. Der Pegelstand betrug Montagmittag nur noch annähernd 12 Meter, so daß der Tiber von seinem Höchststand bereits um 5 Meter zurückgegangen ist. Das rasche Fallen des Wassers hat natürlich jede weitere Hochwassergefahr beseitigt und überall die Wiederaufnahme des normalen Verkehrs ermöglicht.

Sieben Jahre Zuchthaus wegen Gefangenenmißhandlung

DNB. **Bielefeld**, 20. Dez. (Drahtber.) Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte am Montag den früheren Hilfsaufseher Johann Klesener aus Liemke, Kreis Wiedenbrück, wegen zum Teil fortgesetzter vorsätzlicher Körperverletzung, in einem Falle mit nachfolgendem Tod, zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Klesener, der als Hilfsaufseher bei der Gefangenenarbeitsstelle Oberems angestellt war, hat in dieser Eigenschaft gemeinsam mit zwei weiteren Hilfsaufsehern und einigen Gefangenen, gegen die ebenfalls Anklage erhoben wurde, sich der Mißhandlung Gefangener schuldig gemacht, die bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten auf Außenkommandos seiner Aufsicht unterstanden. In einem Falle hatte die erlittene Verletzung den Tod des Verletzten herbeigeführt. Die gleichzeitig gegen den Lagerarzt erhobene Anklage wegen Ausstellung eines unrichtigen Gesundheitszeugnisses und wegen Beihilfe wegen Begünstigung führte zum Freispruch mangels Beweis.

Nebliges Frostwetter

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 21. Dezember.

Als Abschluß der lebhaften Störungstätigkeit über Ostdeutschland breitet sich infolge arktischen Kaltlufteinbruchs eine von Skandinavien bis zum Alpenvorland reichende Hochdruckbrücke aus, in deren Bereich bei anhaltender Kaltluftzufuhr nebliges Frostwetter herrschen wird.

Vorhersage für Dienstag: Nach sehr kalter Frostnacht mit Temperaturen bis unter minus 8 Grad morgens verbreitet neblig, auch tagsüber bei nur kurzem Aufklaren meist dichte bis neblig, trocken und Tagestemperaturen bis minus 3—4 Grad.

Vorhersage für Mittwoch: Fortdauer des meist neb-ligen Frostwetters, weiterhin trocken und sehr kalt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schneefall.

---

ergreifender Weise gelungen worden wie in diesem mitreißend geschriebenen Buche. Und nicht nur das der treuen unentwegten Kameradschaft, sondern auch das der ständigen Opferbereitschaft, des Todesmutes und der Treue und dennoch ohne Ruhmredigkeit, ohne Pathos, ohne jegliche Uebertreibung. Schlicht und klar ist das große Geschehen gezeichnet und nimmt uns mit diesen Zeilen ganz in seinen Bann. Von Karl Enders, dem Leiter und Lehrer von Luftfahrt-Lehrgängen und Hauptmann Dr. H. Eichelbaum aus dem Reichsluftfahrtministerium wird uns das „Wörterbuch des Flugwesens" dargeboten, 404 Spalten mit 468 Abbildungen, in Leinen 5 M. aus dem Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Wie groß ist heute schon die Zahl derer, die ihr Beruf verpflichtet, sich über alle Fragen des Flugwesens auf dem Laufenden zu halten. Ihnen allen das auf einfachstem Wege zu ermöglichen, ist der Zweck dieser wirklich erschöpfenden Arbeit, ein Wörterbuch der Luftfahrt, das in Stichworten einen umfassenden Ueberblick über alle Zweige des Flugwesens ergibt.

Die „Briefe aus dem Teufelsmoor", erschienen im Wolfsbrunner Verlag zu Berlin, machen mit einem neuen Autor: Otto Gothe, bekannt (brauner Ganzleinenband mit Schutzumschlag, 174 Seiten, 4,80 M.). Hiermit wurde ein höchst originelles Buch uns gegeben, dessen hervorragende Eigenart nicht zuletzt darin liegt, daß hier Land- und Bauernleben nicht idealisiert werden, sondern auch die menschlichen Schwächen ungeschminkt aufgezeigt werden. Hinzu kommt, daß ein trockener und zum Teil derber Humor dem Leser besondere Freude bereiten wird. Ein Büchlein, das ebenfalls vielen hochwillkommen sein dürfte, hat Carl Hengel bereitgelegt, indem er uns in leicht faßbarer Form das „Tanzen lernen will. Es ist ein Buch für den Selbstunterricht im Tanzen mit 134 Bildern im Süddeutschen Verlagshaus, Stuttgart, erschienen, kartoniert 2 Mark, in Geschenkleinen 3,50 M. Wer ganz „auf der Höhe sein" und alle modernen und auch die schönen alten deutschen Tänze nicht nur lernen sondern auch stilgerecht können will, wird in diesem Buch die richtige Anleitung dazu finden. Friedrich Huffong aber deckte uns den „Tisch der Jahrhunderte", Tischzettel und Tafelfreuden der Völker und Zeiten, 148 Seiten mit acht ganzseitigen Abbildungen und 15 Kunstdrucktafeln, im Brunnenverlag, Willi Bischoff, Berlin, herausgekommen, broschiert 2,50 M., in Leinen 4 M. Ein leichtes und gar amüsantes Büchlein von leichten Dingen, von Essen und Trinken, von Essern und Trinkern, und dennoch eine ganz ernste Arbeit. Es ist gleichsam ein gastronomischer Bummel durch die Geschichte des Abendlandes, angefangen vom Mahl des Achill bis hin zu unserem Eintopfsonntag.

Aehnliches will auch das „Kiehnle-Kochbuch für die einfache bürgerliche Küche" sein, aber nach der ganz praktischen Seite hin. In ihm wird man mit nicht weniger als 1163 erprobten und bewährten Rezepten bekannt gemacht und zwar für jeden, auch den vegetarischen Tischbedarf und für jede Jahreszeit. Neben der großen Jubiläumsausgabe (Preis 9 M.), mit reicher Illustration, liegt jetzt auch die „kleine", ebenfalls noch immer stattliche Ausgabe vor (Verlag Walter Hädecke, Stuttgart). Aerztliche Ratschläge für die Lebensweise gibt das Buch „So muß der Zuckerkranke leben" und an die Hand, mit Diätanweisungen für leichte, mittelschwere und schwere Fälle von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Kreislauf- und Stoffwechselkranke in Baden-Baden mit Bildern im Süddeutschen Verlagshaus, Stuttgart, erschienen zum Preise von 1,80 M. In diesem Buche ist alles Erforderliche eingehend und zweifelsfrei berücksichtigt. Der gleiche Verlag brachte auch das Büchlein „Harnsäurearme Diät abwechselungsreich und schmackhaft" von Maria Hädecke mit einer Einführung von Dr. med. B. Micklinghoff-Malten, Aerztin, heraus, kartoniert 2,50 M., in Geschenkleinen 3,80 M. Ein bewährtes Kochbuch bei Gicht, rheumatischen Leiden und nervösen Störungen, ein Speisezettel für Mittag- und Abendessen für alle Tage des Jahres nebst den dazu gehörigen ärztlich geprüften Rezepten. Die hier vorgezeichnete Diät ist aus den praktischen Erfahrungen eines Krankheitsfalles hervorgegangen, bei welchem ihre folgerichtige, langandauernde Durchführung den vollen Heilerfolg brachte.

Den Beschluß soll das Buch machen „Schenk deinem Kinde Schönheit", eine neuzeitliche praktische Gesundheits- und Schönheitspflege des Kindes vom ersten Lebenstage bis zur Reife von Elisabeth Ankenbrand im Süddeutschen Verlagshaus Stuttgart erschienen, mit Bildern auf Kunstdrucktafeln, kartoniert 3,25 M., in Geschenkleinen 4,50 M. Nichts liegt der Mutter mehr am Herzen als die Gesundheit und Schönheit ihres Kindes. Hier hat sie für diese ihre Sorgen ein Buch, das praktischen Rat gibt und jede diesbezügliche Frage beantwortet. Eine wertvolle Geschenkgabe für alle Mütter und junge Frauen, besonders wenn das erste Kindchen erwartet wird.

J. M. Hasler



Hills Festkaffee

In Dosen (Preis der Dose eingegriffen)	250 g	1,50
Im Pompadour	250 g	1,40

Aus unserer Weinkellerei

1935er Partenheimer Weißwein, natur	Fl. o. Gl. 48 Pf.
1935er Gaubickelheimer Wiesberg, natur	Fl. o. Gl. 75 Pf.
1936er Liebfraumilch	Fl. o. Gl. 80 Pf.
1936er Ingelheimer Rotwein	Fl. o. Gl. 60 Pf.
1936er Dürkheimer Feuerberg	Fl. o. Gl. 70 Pf.

Weihnachtskerzen, bunt und weiß — Paket 38, 35 Pf.

Haselnüsse u. Walnüsse zu Tagespreisen	
Spekulatius	125 g 19, 14 Pf.
Feigen	500 g 30 Pf.

Tafeläpfel nach Wertgruppen zum Tagespreis

Pfeffernüsse / Printen / Weihnachts-Schokolade / Tannenbaumkeks / Marzipan / Pralinen / Bonbons / Keks usw.

Holländer Käse, 40%	125 g	25 Pf.
Edamer Käse, 40%	125 g	25 Pf.
Tilsiter Käse, 45%	125 g	30 Pf.
Schweizer Käse, 45%	125 g	33 Pf.
Weich- u. Schachtelkäse in gr. Auswahl		
Plockwurst	125 g	40 Pf.
Schinkenplockwurst	125 g	50 Pf.
Cervelatwurst	125 g	50, 45 Pf.

Feinkostmarinaden, Oelsardinen usw. für Präsentkörbe

Obst- und Gemüse-Konserven in großer Auswahl

HILD

Weiß.

Heute in deutscher **Uraufführung** die neue große Filmschöpfung mit **Shirley Temple** und Victor Mc Laglen

Rekrut Willi Winkie

Mitreißend, zeitnah in seinen harten Schicksalen, packt das Auf und Ab dies. meisterlichen Films. Shirley Temple in ihrer bisher stärksten Rolle.

Das große Weihnachtsfestprogramm ist auch für Jugendliche zugelassen.

Täglich 3.50, 6.30 und 8 Uhr

APOLLO

Günstiger Möbelkauf!

Eine naturlackierte Küche, 1,60 m br. Ein echt Eichenschlafzimmer, Schrank 2 m br. und ein Eichen-Eßzimmer, Büfett 2 m br., Vitrine, 1,30 m br. 1200 RM.

Aug. Zeiger

Bochum, Wittener Str. 415.

Ehebettsbezüge werden in Zahlung genommen.

Schreibmaschinen

Trautmann, Viktoriastr. 73

Bochum

Sehr gemütlich

Rahnhofs-Hotel

Konzert-Café

KONZERT und TANZ

Gute Anzeigen

in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Wilhelm Jaeger

Tabakwaren, Lebensmittel, Schokolade in bekannt guter Qualität.

Bochum, Wasserstr. 91 / Ruf 683 24

Bei chligen Sie unverbindlich meine großen

Akkordeon-Vorräte, wie:



HOHNER

Centulla

Rauner

Royal-Standart

Piacordia

günst. Teilzahlg. Beratung u. Vorführung durch unseren Handharm.-Lehrer

Musikhaus W. Hässler

Bochum

Kortumstr. 33

Stadttheater Bochum

Dienstag, 21. Dez. 19,30—22,30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. GJ.

Die lustigen Weiber von Windsor

Mittwoch, 22. Dez. 15,30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn

Rumpelstilzchen

20,30—22,30 Uhr Vormiete B 10

Die Soldaten

Gut gearb.

Brillant-brosche

aus Privatband preisw. abzugeben. Off. u. B. Z. 1010 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kinderreiche

kaufen ab Lager: Schlafzimmer von 295 ℳ an, Küchen von 195 ℳ an, Küchenausz.-Tische von 38 ℳ an, Wohnzimmer-ausziehtisch, Eiche, von 38 ℳ an, Schreibtische, Eiche, mit Nuß von 75 ℳ an, Büro-Büfetts von 145 ℳ an, gute Couchs von 88 ℳ an, Polstersessel von 18 ℳ an, Ledersofas von 48 ℳ an, Vorratsschränke von 25 ℳ an, Küchenstühle von 4 ℳ an, Metallbetten mit Patentr. von 17,75 ℳ an, u. vieles and. mehr. Möbellager und Schreinerei Gustav Eidmanns, Bochum, Nordstr., gegenüber Gloria-Kino, Toreinfahrt, Hinterhaus.

Schreibtisch

billig zu verkaufen Altmann, Bochum-Hofstede, Polstr. 8a (Ellefmannshof).

Bekanntmachung höherer Schulen.

Die Bezeichnungen der städtischen höheren Schulen sind mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten — Abteilung für höheres Schulwesen — in Münster wie folgt geändert:

Bisherige Bezeichnung:	Jetzige Bezeichnung:
Goethe-Oberrealschule	Goethe-Schule
Reformrealgymnasium Königsallee	Städtische Oberschule für Jungen Bismarck-Schule
Reformrealgymnasium Bochum-Langendreer	Städtische Oberschule für Jungen Hindenburg-Schule
Oberrealschule Bochum-Goethe	Städtische Oberschule für Jungen Heinrich-von-Kleist-Schule
Realprogymnasium Bochum-Linden-Dahlhausen	Städtische Oberschule für Jungen Theodor-Körner-Schule
Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum	Städtische Oberschule für Jungen (Klasse 1—8) Freiherr-vom-Stein-Schule
Lyzeum mit Realgymnasial-Studienanstalt	Städtische Oberschule für Mädchen Schiller-Schule
	Städtische Oberschule für Mädchen (Sprachliche Form)

Bochum, den 20. Dezember 1937.

Der Oberbürgermeister.

Sessel, Sofas Couches Matratzen sowie alle Arten **Polstermöbel** wie immer bei

Kasp. Diemel

Bochum

Hellweg 12.

Umzug?

Möbelwagen Scharpey Irgen

Bochum

Ruf 633 44-633 45



Jetzt noch Lust?

Warum nicht! Der Fortin-Hausfrau macht's nichts aus, denn eine Fortin-Mahlzeit ist ja so schnell zubereitet, so praktisch, schmackhaft und billig. — Deshalb sollten auch Sie in Ihrer Küche ständig «Fortin» *) haben.

*) Fortin-Fleischbrühpaste
Fortin-Gold-Kraftflocken
Fortin-Bratensoße u. Fortin-Würze

Für die Feiertage

Braunschweiger

Gemüse-Konserven

Rheinische

Obst-Konserven

Stets frische Packungen

Keine Schleuderware

empfiehlt preiswert

Emil Trass Nachf.

Bochum, am Wilhelmsplatz

Prag' dirs ein:
„Es ist sehr wichtig,
Nimgsüß ist für
Tsirma wichtig."

Schirm-Nimphius

Bochum

Ruf 637 75, Gegr. 1908, Kortumstraße 88

Weihnachtsgeschenke:

Porzellan Prunk-Serie mit reichem Mattgold-dekor, elfenbeinfarbig

Konfektdose	1.50
Gebäckdose	6.00 3.00
Zierteller, 32 cm	6.00
Kuchenteller, 26 cm	5.75
Kuchenkorb, oval	5.00
Konfektservice, 7 teilig	5.75
Gedeck, 3 teilig	3.00
Kaffeegarnitur, 3 teilig	7.50

dieselbe Serie mit hübschem Blumendekor

Konfektdose	0.50
Gebäckdose	2.50 1.25
Zierteller, 32 cm	2.50
Konfektservice, 7 teilig	1.95
Gedeck, 3 teilig	1.50

Teeservice Porzellan, elfenbeinfarbig

mit hübsch. Blumendekor, 7 tlg.	2.95
mit Goldband, Goldverzierung am Henkel und Deckel, 7 tlg.	3.75
15 teilig, für 6 Personen	8.50

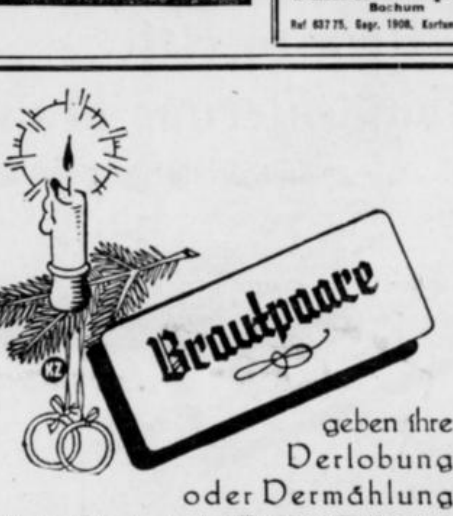
Kühndahl

BOCHUM KORTUMSTRASSE 75

Zum Weihnachtsfeste!

Schlör Apfelsaft

Bestellungen erbeten: Schlör-G. m. b. H. Telefon 649 04



Brautpaare

geben ihre Verlobung oder Vermählung durch eine Anzeige in der **Volks-Zeitung,** dem Heimat- u. Familienblatt aller Kreise, bekannt. Annahmeschluß für die Weihnachts-Ausgabe ist am Donnerstag, dem 23. Dezember, um 18 Uhr.

Einige Größen-Muster mit Preisangabe

4 spaltig 40 mm Preis RM 8.—

2 spaltig 35 mm Preis RM 3.50

2 spaltig 60 mm Preis RM 6.—

2 spaltig 25 mm Preis RM 2.50

3 spaltig 40 mm Preis RM 6.—

---

4 Paßbilder sofort mitzunehmen **60 Pfg.** Foto-Drogerie **Fischer**

Bochum, Kortumstraße, Ecke Rottstr.

---

1 Rauchtisch

1 Blumentisch, 1 Teewagen, 1 Bildteppich, 3×4 Meter, 1 Kinderofen, 2 Kinderbetten, gefl. Plüsch, 1 Grammophonplatten-truhe mit Platten billig abzugeben.

Bochum, Kortumstraße 66, 3. Etg.

Ankauf

von

Gold und Silber

Ges. 56

Goldschmiedemeister

Schneider

Bochum

Kortumstr. 55

Pianos Flügel

Günstige Zahlungsbedingg.

Pianohaus

MARKS

BOCHUM

Kaiser-Wilhelm-Straße

Rheuma-, Gicht-

u. Ischias-Leidende trinkt, legt den echten Alpenkräuter-

Harnsäure-Tee

der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0.75 und Mk. 1.—.

Allein echt zu haben in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Junger Mann, 31 J., kath., wünscht die Bekanntschaft einer netten, strebsamen

Dame

mit guten Ersparnissen zw. baldiger

Heirat

Nur ernstgemeinte Zuschriften wolle man senden unter B. Z. 1011 an Volkszeitung.



Fabrikniederlagen:

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 13. **Drog. J. Arns,** Kleigstr. 1. **H.V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Moltkestr. **Drog. Frings,** Kortumstr. 97. **Drogerie Grasedieck,** Essener- und Kohlenstraßen Ecke. **Drogerie Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler,** Prinzenstraße 9. **Drogerie Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. Kauder,** Vereinsstraße 2. **Drogerie Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus,** Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 54. **Drogerie Apoth. Peil,** Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt,** Maibaumarkt 39. **K. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Drog. Walger,** Dibergstraße 1. **Weitmar: Drog. O. Wahmer,** Hattinger Straße 365.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen.

Zu den Feiertagen

empfehle ich meine bekannten guten

Brot- und Backwaren

ff. Kaffee in bester Qualität.

Ed. Stegmann, B.-Altenbochum, Wittener Str. 283. Telefon 612 62.

Beste Fleisch- und Wurstwaren

ff Aufschnitt, Blut- u. Leberwurst in bester Qualität bei

Otto Pulvermacher

Bochum-Leer, Suntumer Str. 16.



Das neue

Oberhemd

darf auf keinem Weihnachtstisch fehlen. — Dazu die passende **Krawatte**

von

Wäsche-Rösler

Bochum, an der Drehscheibe





Weihnachten im neuen eigenen Heim

Vielleicht werden Sie's im nächsten Jahr schon feiern können. Wählen Sie Ihre Einrichtung mit Bedacht. Denn Sie wollen doch ein ganzes Leben daran Freude haben. Unter unseren vielen Einrichtungen in allen Holzarten und Ausführungen fanden schon viele Brautpaare ihre Wünsche erfüllt. Auf Ihren baldigen zwanglosen Besuch freut sich

Möbelhaus W. BORGMANN

Bochum, Brückstr. 59-63

Zum Feste das Beste!

Moderne Kleider ... ab 20.- RM
Gute Mäntel ... ab 40.- RM
Schöne Morgenröcke ab 8.- RM
Blusen und Röcke ... ab 8.- RM

Viethaus, Bochum, Kortumstr. 58

Sonn- und Feiertags

ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12,30 Uhr geöffnet.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem **21. Dezember,** ab 11 Uhr, sowie am Mittwoch, dem 22. Dezember, und Donnerstag, den 23. Dezember, ab 10,30 Uhr, versteigere ich im Saale Morjan in Bochum, Alleestraße 54, eine größere Anzahl von Waren aller Art, wie Damenwäsche, Kinderwäsche und Kleidchen, Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Woll-Handschuhe, Strick- und Stickwolle verschiedener Art, Handarbeiten, Hosenträger, Herrenschals, Damenschals, versch. Kinderanzüge, Schlafdecken; ferner Kristalle, Porzellan, Glassachen, Schreibzeuge, Schmucksachen wie Ringe, Arm- und Halsketten, Manschettenknöpfe, Schreibzeuge und viele andere Gebrauchs- u. Geschenkartikel, sowie mehrere Fahrräder

öffentlich meistbietend gg. Barzahlung.

Die Versteigerung wird an allen Tagen über den Mittag hinaus durchgeführt, so lange genügend Käufer vorhanden und angemessene Gebote abgegeben werden. Diese Bekanntmachung gilt für alle drei oben angegebenen Tage.

G. Clausen, Obergerichtsvollzieher.

eschenke:
t reichem Mattgold-
. . . . . 1.50
. . . . . 6.00 3.00
m 6.00
6 cm 3.75
val 5.00
7 teilig . . . 3.75
g 3.00
3 teilig . . . 7.50
chem Blumendekor
. . . . . 0.50
. . . . . 2.50 1.25
m 2.50
7 teilig . . . 1.95
g 1.50
fonbeinfarbig
nendekor, 7 tlg. 2.95
Goldverzierung
Deckel, 7 tlg. 3.75
Personen . . . 8.50
dahl
TUMSTRASSE 75
chtsfeste!
lör
Apfelsaft
Schlör-G. m. b. H.
Telefon 649 04
DOPPELHERZ
Für Nervöse,
Schwache und
alle, die sich matt
und elend fühlen
ihandelerlagen:
g. Altmikus, Bongardstr. 13,
ne, Königstr. 1, H.V. Fischer,
e Hattinerstraße. Drog. Aug.
er, Wiemelhauser Str., Ecke
Drog. Frings, Kortumstr. 97,
Grasedieck, Essener- und
Ecke. Drogerie Günther,
ße 34. Drogerie Händler,
8. Drogerie Hüttermann,
21. Drog. Kauder, Vereins-
Drogerie Kneider, Große
3. F. u. H. Knepper, Dor-
93 und Castroper Straße 203.
haus, Herner Straße. Drog.
Oskar-Hoffmann-Straße 34,
poth. Peil, Kortumstraße 27,
Reinhardt, Moltkemarkt 39,
tacht., Wilhelmsplatz. Drog.
rgstraße 1. Weitmar: Drog.
r, Hattinger Straße 355.
s, mittags und
ein Gläschen
in der Ruhr-Zeitung
allen Berufstreffen gerieten.
Feiertagen
ch meine bekannten guten
und Backwaren
ffee in bester Qualität.
gmann, B.-Altenbochum,
r. 283. Telefon 612 62.
Fleisch- und
urstwaren
alit, Blut- u. Leberwurst
bester Qualität bei
Pulvermacher
Parr, Suntumer Str. 16.
das neue
berhemd
uf keinem Weihnachts-
fehlen. — Dazu die
nde Krawatte
von
sche-Rösler
Bochum,
an der
Drehscheibe

Die Zehn Uhr
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Da haben wir die Bescherung!

Kleine Plauderei über die Kunst des Schenkens.

Von Anna Maria Lornberg.

Schenken ist eine Kunst. Manchmal merkt man das, wenn man ein wenig fassungslos vor dem eigenen Gabentisch steht. Junge, Junge, denkt man — wie seid Ihr bloß gerade d a r a u f verfallen? Und man hält, vor Staunen stumm, irgend einen Gegenstand in der Hand, mit dem man bestimmt absolut nichts anzufangen weiß! Der andere freut sich darüber, daß uns vor froher Ueberraschung die Worte fehlen. „Siehst Du", sagt er, „das hättest Du nicht gedacht, nicht wahr?" „Nein, wirklich nicht", versichern wir fassungslos und können wieder nur „Junge, Junge, Junge!" vor uns hinmurmeln . . .

Denn Schenken ist, wie gesagt, eine Kunst. Und außerdem Glückssache. Es kommt vor, daß man, verzweifelt nach etwas Geeignetem suchend, irgend ein nettes Geschenk ausgewählt hat. Am Weihnachtsabend fällt uns der Beschenkte selig um den Hals: „Wie lieb von Dir — gerade das habe ich mir doch schon seit Jahr und Tag so sehnlich gewünscht!" Dann lächeln wir gerührt und sagen vergnügt: „Siehst Du — das Auge der Liebe erkauscht eben die heimlichsten Wünsche!"

Auf die Größe und den Wert einer Gabe kommt es gar nicht an. Wie mancher bewahrt in einer alten Schublade irgend einen armseligen Gegenstand, den er als Kind einmal geschenkt bekam und der einen unermeßlichen Wert gewann, eben weil dem Geschenk ein tiefer Sinn oder ein Erleben anhaftete. Wir haben vielleicht im Wandel der Jahre schon viele, viele Geschenke und Weihnachtsgaben erhalten, aber gerade dies eine — das blieb zeitlebens das schönste.

Worüber sich Kinder am meisten freuen, ist ganz unberechenbar. Ich erinnere mich an ein Weihnachtsfest in jenem Jahr, als ich in die Schule gekommen war. Auf dem Spieltisch, der unter dem Weihnachtsbaum stand, saß in einem Baby-Korb eine wunderschöne Wickelpuppe, es gab auch noch ein Märchenbuch und einen herrlichen Ball, wahre Prachtdinge! Dazwischen lag ein kleiner Radiergummi, auf dem das Adjelebild eines blitzbunten Hahnes zu sehen war. Dieser Gummi versetzte mich in Begeisterung — ich wußte, er würde in der Schule Aufsehen erregen, er war zu schön! Was waren dagegen die anderen Dinge, die Puppe und das Märchenbuch? Die Eltern schüttelten den Kopf und lachten . . .

Auch Kinder schenken, auch sie bereiten für die Eltern eine „Bescherung" vor. Und diese kleinen Geschenke bleiben meist für Vater oder Mutter zeitlebens die schönste Erinnerung an die Zeit, wo die Kinder noch klein waren! „Mir fehlt doch wirklich eine Rolle schwarzes Nähgarn!", hatte Mutter gesagt. Am Heiligen Abend brachte ihr ihr Jüngster ein kleines Päckchen, mit Silberband umwunden. Und darin war eine Rolle Nähgarn — er hatte es selber von seinem Taschengeld gekauft! Wetten, daß Mutter dieses Nähgarn für immer als Andenken und erstes Geschenk ihres Jungen aufbewahrt?

Da haben wir die Bescherung! Es ist merkwürdig, daß wir diesen Ausruf immer anwenden, wenn irgend ein Mißgeschick passiert ist. Sollte es daher gekommen sein, daß die Weihnachtsbescherung manchmal mehr Verblüffung als Freude auslöst? Tausend Gedanken richten sich auf diesen Tag, immer größer wird die Erwartung: was werden unsere Lieben zu unserer Weihnachtsüberraschung sagen? Und ob sie selbst wohl auch irgendwelche kleine Ueberraschung vorbereitet haben? Ueberraschungen aber haben es in sich. Sie sind manchmal gefährlich, weil man nie vorher weiß, welcher Art sie sind. Es gibt Leute, die von Ueberraschungen im allgemeinen und von Weihnachtsüberraschungen im besonderen aus persönlicher Erfahrung nichts halten. Und die solchen Geschenk-Ueberraschungen lieber vorbeugen, indem sie schon lange vor dem Fest ziemlich deutlich mit Zaunpfählen winken, um die Gebefreudigkeit der lieben Familie gleich auf bestimmte nützliche und erwünschte Dinge hinzulenken . . .

Dann gibt es, abgesehen von den Geschenken, manchmal zu Weihnachten noch sonstwie eine kleine „Bescherung". Zum Beispiel, wenn Ingelein das Weihnachtsgedicht aufsagen soll und mitten drin stecken bleibt oder wenn es eine Panne gibt mit dem Weihnachtsstück, das auf dem Klavier oder auf der Violine von Rudi vorgetragen werden soll. „Da haben wir die Bescherung!", denkt dann Vater, wenn das hilflose kleine Mädel in Tränen ausbricht, was bestimmt keine erfreuliche Einleitung des Weihnachtsabends ist. Auch kann es vorkommen, daß die Hausgehilfin, vielleicht auch Mutter selber aber eines der Kinder plötzlich das Tablett mit dem ganzen Kaffeegeschirr auf die Erde fallen läßt. Auch das wäre eine „schöne Bescherung"!

Auf solche „Bescherung" wollen wir also herzlich gerne verzichten. Die richtige, das wissen wir alle, hält doch immer sehr viel Weihnachtsfreude für uns bereit, selbst wenn es dabei eine kleine Geschenk-„Panne" geben sollte. Weihnachten ist da — recht frohe Bescherung!

Mata Marus Heldentod

Ein unbekanntes Kapitel Tahiti-Geschichte. — Geschehnisse, die bisher kein Weißer hören durfte.

Der schwedische Forschungsreisende **Sverre Holmsen** hat auf einer Forschungsfahrt durch Tahiti alte Ueberlieferungen der Eingeborenen erkundet, die bisher als tabu galten und keinem Weißen verraten werden durften.

In einer Zeit, da es noch keine Weißen auf den Tahitiinseln gab — so lautet die Ueberlieferung — lebte auf einer kleinen Insel der Häuptling eines fremden Stammes, ein Mann, dessen Grausamkeit und Häßlichkeit in ganz Tahiti berüchtigt war. Dieser fremde Häuptling hieß K o a t ü, er war aus einem unbekannten Land mit einer Schar von Kriegern gekommen und hatte sich auf einer Insel niedergelassen, von wo er Streifzüge nach den anderen blühenden Inseln unternahm. Auf einer Insel regierte der weiße Häuptling M a n u. Er galt als großer Kenner auf dem Gebiete des Kanu-Baues. Die Kanus seines Stammes hatten den Ruf, besonders leicht und fest zu sein. Die Tochter Manus hieß M a t a M a r u. Sie war nicht nur bezaubernd schön, sondern besaß auch eine wundervolle Stimme — wenn sie sang, dann schwiegen die Vögel. Der Gesang des schönen Tahitimädchens hatte manchen Mann bezaubert und viele wünschten sie zur Gattin. Aber nur T e r a f, ein stolzer und kräftiger Krieger, gewann die Liebe des verwöhnten Mädchens. Teraf und Mata Maru wurden Mann und Frau, bauten sich eine Hütte im Tal und wurden mit Zwillingen gesegnet. Eines Tages geschah es, daß der finstere Koatu Mata Maru erblickte, als sie am Strande saß und sang. Koatu segelte gerade auf seinem Schiff vorbei und legte einen Schwur ab, nicht eher zu ruhen, bis er die Insel, auf dem das schöne Geschöpf lebte, erobert und sie zu seiner Frau gemacht hätte.

Als der Häuptling Manu davon erfuhr, konnte er keine Nacht mehr schlafen. Stündlich erwartete er einen Ueberfall. Er wußte, daß Koatus Krieger kaum zu besiegen waren. Dennoch ließ er so viel Kanus bauen, wie nur möglich war, um durch eine mächtige Flotte die Küste seines Heimatlandes zu schützen. Aber auch Koatu war nicht untätig. Er schloß ein Bündnis mit dem Tautira-Stamm, und eines Tages erschien eine mächtige Flotte von Kriegskanus aus Süd-Tahiti vor der Insel Manus.

T e r a f versteckte Mata Maru tief im Urwald des Tales. Dann ließ er die Kriegstrommeln dröhnen. Alles, was Waffen tragen konnte, stellte sich zum Schutze der Heimat. Koatus Krieger hatten die kleinen Atolls — die Koralleninseln — besetzt. Mit Anbruch der Dunkelheit stürzten sie sich ins Wasser und erschienen in Scharen am Strande. Stundenlang dauerte der Verzweiflungskampf. Das Wasser und der Sand färbten sich rot. Manu fiel als einer der ersten Krieger im Kampfe gegen die Uebermacht. Die Scharen Koatus konnten jetzt in die Insel eindringen. Auf Befehl Koatus wurde Teraf, der Gatte Mata Marus, lebendig gefangen genommen. Vergeblich versuchte der wilde Häuptling das Geheimnis des Verstecks seiner Gattin von ihm zu erpressen. Trotz der fürchterlichsten Folter gab Teraf keinen Laut von sich. Als Koatu sah, daß alle Bemühungen vergeblich waren, durchbohrte er das Herz des Wehrlosen mit seinem Speer.

Jetzt war Koatu Herr der Insel. Wo aber Mata Maru weilte, wußte er immer noch nicht. Das ganze Gelände wurde durchsucht. Mata Maru aber war wie vom Erdboden verschwunden. Sie hielt sich in einer Höhle verborgen, zu der niemand den Zugang kannte. Als Mata Maru eines Tages sich zum Quell schlich, um Wasser zu holen, wurde sie dennoch von den Spähern Koatus überrascht und zu dem Häuptling geschleppt. Koatu führte die junge Frau zu dem Marterpfahl, an dem die sterblichen Ueberreste ihres Gatten mit dem Speer im Herzen angebunden waren. Blitzschnell zog Mata Maru den Speer heraus und stieß ihn Koatu in den Leib. Blutüberströmt fiel der Häuptling zu Boden. Noch im Sterben gab er den Befehl: Laßt dies Tahiti-Weib am Marterpfahl verhungern. Sie soll noch im Tode ihren Teraf vor sich sehen. So wurde die mutige Frau an den Marterpfahl gebunden, wo sie eines qualvollen Hungertodes starb.

Zum Schluß geht die historische Ueberlieferung ins Sagenhafte über. Heute noch — so heißt es — kann man in nächtlichen Stunden an der heiligen Stelle, wo das grauenvolle Drama sich abgespielt hat, die Stimme der heldenmütigen Mata Maru vernehmen, die so schön klingt, daß die Vögel bei diesen Tönen verstummen.

Deutsch-französischer Kameradschaftsabend in Berlin



Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne und Ehrenpräsident der französischen Kriegsblinden, Georges S c o p i n i, der gegenwärtig in Berlin weilt, war am Freitag Gast des Gaues Berlin der NSKOV. auf einem Kameradschaftsabend der Amtswalter. Vorher war Scopini zu einer längeren persönlichen Unterhaltung vom Führer empfangen worden. Hier sieht man Reichskriegsopferführer O b e r l i n d o b e r in angeregter Unterhaltung mit seinem französischen Ehrengast.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Keulenschläge aus Vaterlandsliebe

Ein merkwürdiger Strafantrag wurde dieser Tage gegen einen amerikanischen Sportlehrer in Newyork gestellt. Zu den Zöglingen des Sportlehrers gehörten einige junge Männer, die brennend gern zum Heer gegangen wären. Ihre Körperlänge war aber zu ihrem größten Leidwesen wenige Zentimeter hinter dem Mindestmaß zurückgeblieben, das in der amerikanischen Armee für Rekrutenanwärter vorgeschrieben ist. In dieser schwierigen Lage kam der Sportlehrer auf eine glänzende Idee. Er nahm eine Keule, wie sie beim Keulenturnen gebraucht wird und schlug damit die jungen Leute unmittelbar vor der Musterung so heftig auf den Kopf, daß sich eine mehrere Zentimeter hohe Beule bildete. Zwei von den so plötzlich „Emporgewachsenen" wurden auch tatsächlich als tauglich erklärt. Aber schon wenige Tage nach ihrer Einziehung kam der ganze Schwindel heraus, da die Beule natürlich nicht den ganzen Militärdienst hindurch ihre kräftige Schwellung beibehielt. Jetzt muß sich der Sportlehrer vor den amerikanischen Gerichten wegen allzu großer Vaterlandsliebe verantworten.

Gangster entführen Filmhunde

Auf ein einträgliches Geschäft ist in den letzten Wochen eine Gangsterbande gekommen, die in Hollywood ihr Unwesen treibt. Da der amerikanische Film seit jeher Tiere und besonders Hunde als Filmdarsteller oder zum mindesten Filmstatisten benutzt, begann die Bande die bestdressierten Tiere, mit denen bereits Filme gedreht wurden und die naturgemäß für ihren Besitzer und die Filmfirma einen hohen Wert repräsentierten, zu entführen. Nachdem der Hund verschwunden war, wurde dann von den Besitzern ein Lösegeld gefordert, das in einzelnen Fällen astronomische Ziffern erreichte. Bei der Entführung ging man nach der Methode der berüchtigten Kindesentführer, der sogenannten Kidnapper vor. Man verfolgte die Wärter der Hunde auf ihren täglichen Spaziergängen. In einem unbewachten Augenblick fuhr dann plötzlich ein Auto vor. Ein Mann sprang heraus, griff den Hund, riß ihn in den Wagen und im nächsten Augenblick jagten die Banditen davon, ehe noch die überraschten Wärter die Polizei benachrichtigen konnten. Da die Hunde-Entführungen weit harmloser bestraft werden als Kindesentführungen, dürfte sich der neue Gewerbezweig der Gangster recht bald rentieren. Allerdings haben die Hundebesitzer und Filmfirmen bereits Vorsorge getroffen, um durch verstärkte Sicherheitsmaßnahmen ihre bewährten vierbeinigen Filmdarsteller zu schützen.

Wer hatte wohl die meiste Angst?

In der Nähe von Drummond im amerikanischen Staate Wisconsin befindet sich in romantischer Natur ein Zeltlager von Ausflüglern und Autoreisenden. Nachts wird es von einem Wächter betreut. Dieser, Rob G o r e mit Namen, hatte kürzlich ein Abenteuer, an das er wohl noch oft zurückdenken wird. Auf seinem Rundgang in dunkler Nacht sah er eine Gestalt aufrecht auf leisen Sohlen in das Lager schleichen. Bei dem Unheimlichen, dessen Umrisse nur undeutlich sichtbar waren, handelte es sich offenbar um einen Dieb, der die schlummernden Lagerinsassen bestehlen wollte. Der Nachtwächter machte sich daran, den Eindringling überraschend festzunehmen. Er schlich hinter ihm her, sprang plötzlich vor und schlang von hinten die Arme um ihn. Im selben Augenblick aber erkannte Gore die furchtbare Wirklichkeit. Das Wesen, das er gepackt hatte, war kein Mensch, sondern e i n g r o ß e r, a u f r e c h t g e h e n d e r B ä r. Blitzschnell ließ der Nachtwächter seinen „Häftling" los und rannte mit gesträubtem Haar davon. Der Bär aber hatte seinerseits einen solchen Schreck durch den überraschenden Angriff von hinten bekommen, daß er ebenfalls wegtief — aber nach der anderen Seite!


Alle backen mit-
wenn Mütter den leckeren Weihnachtskuchen
bäckt, natürlich nach bewährten Oetker-Rezepten mit
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Hans Haberlands Heimkehr

ROMAN V THEA MALTEN

(27. Fortsetzung)

Endlich geht der längste aller Abende für Cordula zu Ende. Es kostet sie eine fast übermenschliche Anstrengung, die Rolle der glücklichen Braut bis zum Schluß aufrecht zu halten. Es wäre wahrscheinlich unmöglich gewesen, wenn sie sich in normalem Zustand befunden hätte. Aber sie ist nicht in normalem Zustand. Ihre Augen glänzen fieberhaft, ihre Wangen glühen, und sie hat das Gefühl, bald innerlich vor Hitze zu verbrennen, bald vor Kälte zu schaudern. Um sich zu betäuben, trinkt sie viel und hastig, und doch ist ihre Kehle wie ausgedörrt von Trockenheit. Aber sie wird lustig und ausgelassen, sie lacht viel und läßt sich die Zärtlichkeiten ihres Bräutigams gefallen. Kein oberflächlicher Beobachter würde daran zweifeln, daß sie glücklich ist und dem sie ihr Jawort gegeben hat.

Es kommt die Nacht und die Einsamkeit. Cordula liegt in ihrem Bett und starrt schlaflos ins Dunkel. Ihre Pulse fliegen, ihr Herz klopft zum Zerspringen. Wirre Bilder erfüllen ihr Hirn. Sie muß nach Atem ringen, denn in ihrer Brust lastet etwas und droht sie zu ersticken. Immer noch jagen Kälteschauer und Fieberhitze über ihren Körper. Die Trockenheit im Hals verwandelt sich in einen heftigen Schmerz. In den Schläfen hämmert es, und um die Stirn scheint sich ein eiserner Ring zu legen.

Doch alles körperliche Ungemach ist nichts, verglichen mit der Seelenqual, die Cordula in dieser Nacht erduldet.

*

Am nächsten Morgen kann Cordula nicht aufstehen. Sie hat atemraubende Hustenanfälle, bei denen es ihnen schmerzt und sticht, und fühlt sich herzenselend. Der Arzt muß geholt werden, horcht und klopft die Kranke ab und macht ein bedenkliches Gesicht. Der neugebackene Bräutigam, der mit einem großen Blumenstrauß angerückt kommt, wird nicht zu ihr gelassen, und alle Hausbewohner schleichen mit niedergedrückten Gesichtern auf den Zehenspitzen herum. Am Abend steigt das Fieber, so daß der zum zweitenmal herbeigerufene Arzt nun zweifelsfrei eine Lungenentzündung feststellen muß.

Cordula hat sich die Krankheit durch das stundenlange Sitzen in ihrem kalten Zimmer zugezogen. Sie scheint ihr wie ein Geschenk des Himmels, und wenn sie in dem Dämmerzustand, in den sie versinkt, überhaupt noch einen Wunsch hat, so ist einzig der, völlig einzuschlafen und nie wieder zu erwachen. Aber es stirbt sich nicht so leicht. Ihr junger, starrer Körper hat genug Abwehrkräfte, um dem Tode zu widerstehen.

Aber sie ist wochenlang sehr krank. Es kommt die Krisis, in der Karl Haberland und seine Frau um das Leben ihrer Tochter zittern und Rutz dos Santos in verwöster Unrast nirgends Ruhe finden kann und es ihm ebenso unerträglich ist, vor der Tür des Krankenzimmers auf Nachricht zu harren, wie fern von Cordula bald in der Fabrik, bald in seinem Hotel, bald auf einer unbarmherzig schnellen Fahrt mit seinem Wagen Ablenkung zu suchen. Liebt er Cordula wirklich? Ist er einer Liebe fähig? Das fragt er sich nicht. Er weiß nur, er ist besessen von dem Gedanken, Cordula sein zu nennen. Für ihn, dunkeläugigen Sohn einer andern Rasse, der nur das Blut seiner Mutter in sich fühlt und selbst oft an seiner Abstammung von einem deutschen Vater zweifelt, ist dieses blonde, weiße Mädchen das Wunschbild seines Lebens. Gewiß, mit seinem Geld kann er sich andere blonde Mädchen kaufen. Aber sie reizen ihn nicht mehr. Er ist der käuflichen Mädchen müde. Gerade Cordula, die Tochter jenes Hauses, das ihm und seiner Mutter früher verschlossen war, deren Insassen er als Junge ebenso glühend gehaßt wie glühend beneidet hat, gerade diese Cordula ist es, deren Besitz ihm zur fixen Idee geworden ist.

Und er glaubt zu wissen, daß er damit den Feind seiner Kindheit, den Mann, den er noch heute ebenso haßt wie in der Zeit, als sie gemeinsam die Schulbank drückten, mitten ins Herz trifft.

So nah am Ziel seiner Wünsche, ist ihm Cordulas Krankheit ein schwerer Schlag. Die Angst, daß der Tod ihm die Beute entreißen, ihn um den Triumph über seinen Gegner Hans Haberland bringen könnte, ist von der Besorgnis einer echten Liebe kaum zu unterscheiden. Frau Elfriede ist tief gerührt über den Verlobten ihrer Tochter, der aus der Hauptstadt einen teuren Spezialisten kommen läßt, der täglich mit Blumen und Geschenken ankommt, um die Kranke zu erfreuen, und wie ein treuer Hund die Schwelle von Cordulas Zimmer belagert, zu dem ihm der Eintritt verwehrt ist. Denn Cordula will ihn nicht sehen, und der Arzt muß dem ungeduldigen Bräutigam klarmachen, daß seine Anwesenheit die Kranke zu sehr aufregen würde.

Aber trotzdem Cordulas Lebenswille so geschwächt ist, daß er die Genesung lange hinausgezögert, siegen doch zum Schluß ihre Jugend und gute Natur. Es kommt der Tag, an dem sie zum ersten Male aufstehen und ein Stündchen in dem bequemen Sessel am Fenster sitzen darf. Frau Elfriede ist glücklich und streichelt immer wieder die Hände ihrer Tochter, die nun blasser und durchsichtiger sind als ihre eigenen.

„Willst du nicht endlich deinen Verlobten sehen?" fragt Frau Elfriede. „Er steht draußen vor deiner Tür und wartet so sehnsüchtig darauf."

„Laß ihn herein!" sagt Cordula gleichgültig und legt den Kopf müde in die Kissen zurück.

*

„Zum Donnerwetter, was ist denn nun schon wieder los?"

In seinem ölbefleckten Anzug, Hände und Gesicht mit Ruß und Oel beschmiert, kriecht Hans Haberland unter dem Räderwerk seiner Lokomotive hervor, um unwillig den Kessel entgegenzunehmen, den ihm ein Bote reicht. Er liest, seufzt hörbar und stopft das Stückchen Papier in seine Tasche.

„Bestellen Sie Lady Clifford, ich werde kommen, so schnell es mir möglich ist," sagte er dann, aber der Bote, ein junger Arbeiter, bleibt stehen.

„Na, was gibt's denn noch?"

„Mylady hat mir befohlen, nicht ohne Sie zurückzukommen, Sir!"

Beinahe hätte Hans Haberland wieder geflucht. Aber er schluckt das kräftige Wort, das er auf den Lippen hat, herunter und sagt ergeben: „Mann, ich muß wenigstens erst in den Waschraum gehen, das werden Sie mir wohl gestatten!" Dann wendet er sich an Mac Lean, einen schottischen Ingenieur und seinen besten Mitarbeiter:

„Machen Sie es ohne mich weiter, Mac Lean, und geben Sie mir nachher Bericht. Ich erwarte Sie fünf Uhr dreißig in meinem Büro!"

„All right, boß!" Mac Lean, nicht weniger schmutzig und verschmiert als Haberland, sieht kaum von seiner Arbeit auf. Er ist ein großer, starknochiger Bursche, dessen Arbeitskraft wie sein Phlegma sprichwörtlich sind in ganz Elmswood-City. Man sieht ihn außerhalb der Fabrik nie anders als mit der Pfeife im Mund und den Händen in den Hosentaschen. Reden tut er nur, wenn er unbedingt muß, und daß er in der ganzen Welt herumgekommen ist und mehr gesehen und mehr erlebt hat als die meisten seiner Mitmenschen, betrachtet er als eine Angelegenheit, die keinen angeht außer ihn. Hans Haberland schätzt ihn wegen seiner Intelligenz, wegen seines Könnens und seiner unbedingten Zuverlässigkeit. Er schätzt ihn nicht nur, sondern er mag den sonderbaren und schweigsamen Kauz aufrichtig gern, der die Sympathie auf seine Weise erwidert und zuweilen einen Abend vor Haberlands Kamin verbringt, ohne ein Wort zu sprechen, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, außer, wenn er sich ein Glas Whisky heruntergießt, und der nach solchen genußreichen Stunden wortlos und befriedigt abgeht. —

Vor dem Tor des Gebäudes findet Hans Haberland Marjories großen Wagen und Marjorie am Steuer. Sie empfängt ihn sehr unwirsch und hält ihm ihre Armbanduhr unter die Nase.

„Was ist damit? Soll ich daran riechen?"

„Nein, du Grobian! Du hast mich neun Minuten warten lassen! Und wie siehst du denn aus? Hast du vergessen, daß uns Carry Elkins in einer Stunde zum Tee erwartet und wir abends zu der großen Filmpremiere ins King-Theater gehen?"

„Weiß Gott, ich habe es vergessen, Liebling!" bekennt Hans Haberland schuldbewußt. „Aber ich kann heute nicht mit nach London kommen. Es ist wirklich ganz unmöglich. Ich habe in der letzten Zeit schon zu viel versäumt. Aber weißt du was, mein kleines Mädchen? Bleibe auch hier, laß Clarry Elkins und die dumme Filmpremiere schwimmen. Sobald ich mich heute abend ein Stündchen freimachen kann, sind wir zusammen."

Marjorie sieht ihn mit großen Augen an. „Du bist wohl nicht ganz gescheit!" sagt sie offenherzig. „Wie denkst du dir das eigentlich? Ich soll hier sitzen und warten, bis du für mich Zeit hast?"

Ihr Ton reizt ihn. „Ich habe meine Arbeit schon viel zu sehr vernachlässigt deinetwegen!" sagte er.

„Oh, bitte!" Sie wird ganz kühl und höflichkeitsvoll. „Du mußt ja wissen, was dir wichtiger ist. Ich denke jedenfalls nicht daran, den Freuden der Welt zu entsagen und mich in die Einsamkeit zu vergraben, nur weil du dir in den Kopf gesetzt hast, Arbeiter zu spielen und in einem schmutzigen Kittel herumzulaufen. Da läuft nie in einem schmutzigen Kittel herum, und du hast es ebensowenig nötig."

„Das verstehst du nicht, Marjorie!"

„Da hast du vollkommen recht!" pflichtet sie ihm mit verdächtiger Bereitwilligkeit bei. „Das geht in der Tat über meinen beschränkten Horizont. Ich erinnere mich nur, daß vor gar nicht so langer Zeit ich dir allem anderen vorging. Freilich, damals warst du meiner noch nicht sicher. Aber wenn du glaubst, mich schon jetzt vernachlässigen zu können, dann wirst du dein blaues Wunder erleben."

Immer wieder dasselbe, und immer wieder dasselbe!

Hans Haberland faßt sich ganz verzweifelt an den Kopf. „So nimm doch Vernunft an, Marjorie! Gedulde dich nur noch eine kurze Zeit. Du weißt doch, was auf dem Spiel steht! Sobald meine Lokomotive fertig ist und ich die Probefahrt hinter mir habe ..."

„Deine Lokomotive ist mir völlig gleichgültig," unterbricht sie ihn heftig. „Es steht etwas ganz anderes auf dem Spiel — und wenn du jetzt nicht gleich zu mir in den Wagen steigst ..."

„Ich lasse mir nicht von dir befehlen! Entweder du bleibst hier bei mir, oder du fährst ohne mich zu dem langweiligen Tee und der noch langweiligeren Filmpremiere."

Sie lacht ihm ins Gesicht. „Du stellst mir Bedingungen — du? Gewiß werde ich ohne dich fahren — bleib nur ruhig hier! Und daß ich mich nicht langweilen werde, dafür wird schon Leonard Dean sorgen!"

Mit raschem Griff hat sie den Motor in Gang gesetzt, und der große Wagen braust so dicht an Haberland vorbei, daß er rasch beiseitespringen muß, um nicht angefahren zu werden. Der Wagen fährt in rücksichtslosem Tempo durch den riesigen Fabrikhof an Scharen von Arbeitern vor, die ihre Mützen vom Kopf reißen und ihm nachschauen.

Hans Haberland steht noch eine Minute auf seinem Platz und starrt ins Leere. Dann wird ihm bewußt, daß es ein ungemütlicher Märztag ist und er mit bloßem Kopf in einem dünnen, kalten Regen steht, der aus schweren grauen Wolken niederrieselt. Niederträchtiges Klima hier in diesem Lande! Den ganzen Winter bekommt man keinen Schnee zu sehen, immer nur Regen und Nässe.

Langsam wendet Hans Haberland sich um und schlendert zu dem Fabrikgebäude zurück, aus dem er gekommen ist. Es ist gerade Schichtwechsel, und die Leute, die ihm begegnen, grüßen respektvoll. Er nickt ihnen zu, steckt die Hände in die Taschen und beginnt zu pfeifen. Nein, er hat jetzt keine Lust, weiterzuarbeiten. In einer halben Stunde kommt MacLean ohnehin zu ihm. Er wird in sein Büro gehen, die Zeitung lesen und auf seinen Mitarbeiter warten.

Sein Büro liegt in einem anderen Teil der Fabrikanlagen, weit genug entfernt, daß es sich lohnt, in den Wagen zu steigen und hinzufahren. Es ist noch immer Hans Haberlands bevorzugter Aufenthaltsort, wenn er auch jetzt seiner Stellung entsprechend das Haus High-Road 47 bewohnt. Noch ist er zwar nicht der öffentlich anerkannte Schwiegersohn Lord Cliffords — er selbst hat sich ausbedungen, vor der Probefahrt seiner Lokomotive, mit der er den Schnelligkeitsrekord Europes und der Staaten zu brechen hofft, seine bevorstehende Verbindung mit Marjorie Clifford nicht bekanntzugeben — doch sind seine nahen Beziehungen zu Elmswood-Castle natürlich nicht verborgen geblieben und haben zwischen ihm und dem Stab seiner Mitarbeiter bereits jenen Abstand hergestellt, der den Arbeitgeber vom Arbeitnehmer trennt. Es ist wie eine unsichtbare Kluft, die er vergeblich zu überbrücken sucht. Man begegnet ihm überaus höflich, aber der kameradschaftliche Ton ist fort. Einzig der schweigsame Schotte ist der alte für ihn geblieben, und Hans Haberland fühlt sich mehr denn je zu ihm hingezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Maria Berchtenbreiter

Der Schrei

Ein Roman aus dem Berchtesgadener Land

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(1. Fortsetzung)

Erst nach geraumer Zeit erwachte der verstörte Mann am Zaun und schaute sich nach allen Seiten um. Er sah die Res am Gatter stehen. In einer merkwürdigen Stellung hing sie dort, den linken Arm um den Pfosten gekrampft, in der Rechten den Melkeimer. Der Bauer ging auf sie zu, langsam, Schritt um Schritt, wie ein gefährliches Tier, das zum Sprung ansetzt. Die Res bettelte heiser: „Mit, Vatter — nit!"

„Has du gehört, was der Lackner glagt hat?"

Sein Gesicht verriet die glimmende Wut. Und die Res flüchtete in die Unwohrheit. „I hob nix ghört — gar nigen —"

Der Bauer wußte, daß sie log. Er sah sie an, und sein Zorn wandelte sich in Trauer. Mit klammen Fingern griff er in die Tasche und drückte ein Geldstück in ihre Hand, die sich widerwillig darum schloß.

„Da! Kauf dir was! Geh zum Lebzelter!"

Erst später fiel ihm ein, daß er sein Kind bestochen hatte.

*

Es war kein gutes Hausen auf der Reit. In tausend Meter Höhe wohnte der Haß.

Unterm Gemänd des Hohen Göll lagen zwei Gehöfte nachbarlich beisammen, das Reiterlehen und das uralte Lacknerlehen, dessen Geschichte mit dem Berchtesgadener Stift aufs engste zusammenhing. Klostervögte sollen darin gehaust haben. Dick und stark trotzen die Mauern den Jahrhunderten, Hausflur, Küche und Keller waren kühle, niedere Gewölbe, die schmalen Fenster schielten wie Schießscharten ins Tal. Auch die Bezeichnung „Lehen", im Berchtesgadener Land noch überall gebräuchlich, ist ein Ueberbleibsel aus alter Zeit.

Die Lacknerin war Witwib, ein knochiges Weib. Vor Jahr und Tag war ihr Mann, der Lackner, plötzlich ausgeblieben und nicht mehr heimgekommen. Das magere, spinnenbeinige Mandl mit dem großen Buckl war spurlos verschwunden. Die Lacknerin erzählte die seltsame Geschichte jedem, der sie hören wollte:

Es hatte die ganze Nacht geregnet. Das Straßl auf der Reit war kein Weg mehr, eher ein Wasserfall. Aber das hatte den Lackner nicht weiter angefochten. Drüben im Salzburgischen mußte er ein gutes Stück Vieh, das einen Marsch von Stunden wert war. Der Lackner verstand sich auf die Handelschaft, er war jedem Salzburger Viehjuden gewachsen und verdiente nebenbei ein schönes Geld.

Umständlich, fast andächtig barg er die Scheine an die Brust. Und dieselben Fingerspitzen, die mit den Münzen und Scheinen so gut umzugehen verstanden, tauchte er tief in den Weihbrunnen, ehe er das Haus verließ. Aber der Weihbrunn hat nichts geholfen. Der Lackner ist nicht heimgekommen.

Sein Weg hat ihn mitten durch einsames Waldland geführt. Dort an der Grenze konnte man verlorengehen auf Nimmerwiedersehen. Dort konnte ungesehen ein Messer blitzen, ein Schrei verröcheln im Gestripp.

Lang ging ein Munkeln im Volk. Ein Feuer soll gebrannt haben, tief in den Grenzbergen, ein Feuer, groß genug, einen Ochsen zu braten. Ueber dem hochstämmigen Bergwald soll eine Rauchwolke gewebt haben, sagelang. Erst als der Ostwind aufkam, sei die Wolke fortgezogen, schleichend und widerwillig, wie der Hohler einer bösen Tat.

Keine Menschenseele sah den Lackner wieder. Er war weggewischt vom Erdboden. Niemand zweifelte, daß er tot sei.

Ermordet! schrie die Lacknerin. Sie schrie es laut und immer wieder. Jahrelang.

Am schrillsten schrie sie, wenn der Reitenlepp um die Wege war. Den funkelte sie an mit grellen Augen, daß der breitschulterige Bergbauer, der sie um Kopflänge übertagte, den Nacken senkte und an ihr vorüberschlich wie ein armer Schächer. Die lange Untersuchungshaft, die ihm vor Jahren das Verschwinden des Lackner eingetragen hatte, saß immer noch in seinem Blut. Das war schwer und stockig geworden. Auch als man ihn wieder entlassen mußte, war der Reitenlepp ein Häftling geblieben. Er krankte an einer heimlichen Wunde, die nach innen eiterte.

Ein Schlag ins Gesicht war für ihn jede Begegnung mit dem Sohn des Verschollenen. Der junge Simon Lackner hatte seine eigene Methode, er geiferte nicht wie die Lacknermutter, er lachte nur. Und als ihn der Reitenlepp einmal dieses Lachens wegen zur Rede stellte, hatte der Simon nur höhnisch die Achseln gezuckt:

„Muß man nit lachen über eine Gerechtigkeit, die dich noch frei herumlaufen läßt?"

*

Bald nach dem Verschwinden des Lacknerbauern kam die Zeit, da keine junge Magd auf der Reit mehr dienen wollte. Dort verlerne man das Lachen, sagte jede. Nach Gebetläuten könne man sich nicht mehr vor die Haustüre wagen. Es wäre immer ein Schatten unterwegs. Ein Schatten stünde am Brunnen, ein Schatten schliche um das Gehöft.

Die Stuffer-Kreszenz, die etliche Wochen beim Lackner Dirn gewesen war, erzählte Sonderbares. Am Abend von Heiligdreikönig war sie nach spät durch den knochenden Schnee gestiegen, um den Streunet, den Pluto, einzulassen, damit er nachts nicht entriete. Aber der Hund hatte sich ängstlich an ihre Beine gedrängt, sein Heulen war in klägliches Winseln übergegangen.

Da hatte auch sie plötzlich den Schatten gesehen, mitten in der weißen Nacht. Und sie habe erst lange nach Umschau gehalten nach dem dazugehörigen Baum. Bis sie dann mit einem Male wußte, woran sie war. Weil sie den Buckel gesehen hatte. Den Buckel . . .

Schreiend sei sie ins Haus gelaufen. Und die Lacknerin, die Zauge, die Bißgurn, hätte ihr gleich für Lichtmeß gekündigt. Aber sie, die Kreszenz, wäre ohnehin gegangen, freiwillig und ganz von selber.

Aus dunklen Quellen brach der Abergraube wie ein trüber Fluß. Er schwoll gewaltig an; denn es gibt immer wieder Leute, die gern das Gruseln lernen wollen.

Auch auf dem Reitenlehen wechselten die Ehehalten. Der Reitenlepp, das war ein gar zu Finsterer. Man flüsterte, daß er zu nachtschlafender Zeit keine Ruhe fände. Dafür läge er oft tagsüber schnarchend im Heu oder auf der Bergweide.

Selbst der ärmste Knecht fragte sich, ob er gemeinsam mit dem Reitenlepp aus einer Schüssel essen wolle.

Die Sonne hatte ihre liebe Not mit dem Lacknerhaben. Wie sollte sie eindringen durch das Bollwerk solcher Mauern, solcher Fensterluken? Es gelang ihr nur ein schüchterner Lichtwinkel, den sie durch die offene Haustür in das Flurgewölbe warf.

Durch diesen Lichtstrom, in dem Myriaden Sonnenstäubchen tanzten, trat die Lacknerin ins Freie. Die Sonne empfing sie mit offenen Armen. Aber die Alte brummte und beschattete die Augen mit der Hand.

„Simmer!" schrie sie mit blechserner Stimme. „Simmer!"

Der Lackner-Simon hörte nicht. Der hatte Besseres zu tun. In einem Wirtshaus an der Grenze saß er, wo es einen Garten gab mit blühenden Kastanien und biermaßen Tischen darunter. Dort erzählte er dem schmunzelnden Wirt, wie er den Reitenlepp wieder einmal hochgetrieben habe.

Der Simon nahm den Mund gewaltig voll. Er hatte sich breit in den Tisch hineingelümmelt, hemdärmelig saß er da, seine Schultern spannten das ausgewaschene Leinen zum Zerreißen an. Der Wirt mußte ihn immer wieder wohlgefällig anschauen. Ein Prachtkerl war der Simmer! Wie kam der Lackner, das dürre, vornehckene Mandl, das kaum in den Knochen zusammenhielt, zu einem solchen Sohn? Aber die Lacknerin, das war eine Starke, Stämmige, nach der geriet der Simon.

Jetzt schlug der Bursch in den Tisch hinein, daß die abgefallenen Kastanienblüten herumsprinten.

„Und i schwör neun heilige Eid, den Reitenlepp, den bring i noch von Haus und Hof. Der kriegt koa Ruah vor mir! In alle Ewigkeit nit!" sagte Simon.

Der Wirt sah in das braune Gesicht, auf den wilden Mund, rot wie von einem blutigen Messer geschnitten. Er nickte. Er glaubte dem Simon aufs Wort.

Daheim die Lacknerin spie Gift und Galle über den Buben, der immer aufs Heimgeben vergaß und Wirten viel zu viel zu verdienen gab.

„Alles bringt er durch, der verfluchte Lader! Sel Vatter wenn das müßt! Im Grab tät er sich umdrahn . . ."

Die Lacknerin verstummte, weil ihr einfiel, daß es mit dem christlichen Begräbnis des Lacknerbauern einen Haken habe. Ehelicher Schmerz suchte um ihren harten Mund!

„Grüaß God!" sagte der Postmichl, der mit einem Fußtritt das Gatter aufstieß. Seit zwanzig Jahren tat er Dienst auf steinigen Straßen und schneeverwehten Hängen. Er legte die Zeitung auf die Hausbank und verschnaufte in der Stille, die nur das Brunnenplätschern unterbrach.

„Post sonst nix mehr?" fragte die Lacknerin.

„Nan! Dös is alles." Aber der Michl sah doch noch mal nach. Als er in seiner schwarzen Ledertasche kramte, sah der Lacknerin ein gelber Brief in die Augen, der die Adresse des Nachbarn trug, des Reitenleppen. Das Schreiben sah verdächtig amtlich aus. Und da gewahrte sie auch den Aufdruck: Landgericht Traunstein.

Es gab ihr einen Stich:

„Sie holen ihn! Sie holen ihn wieder!"

Die Lacknerin geriet rein aus dem Häuschen. Ihr hageres Raubvogelgesicht frohlockte. Vor Aufregung zitternd, brachte sie dem Postmichl ein Stamperl Enzian, das er schmunzelnd hinunterkippte. Dann stampfte er den Reitenlehen zu.

(Fortsetzung folgt)

mikrofilm service münster